Lieder

für

fröhliche Gesellschaften

gesammlet

von

einem Freund des Gesangs

und

der unschuldigen Freude.

Nebst Bemerkung der Melodien.

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu seyn.

Hölty.

Hamburg,
in Commißion der Heroldschen Buchhandlung.
1791.

An die

Liebhaber des Gesangs.

Hier, meine Geliebtesten, geb ich Ihnen eine kleine Sammlung von unsern besten Liedern, die von ihren Verfassern zum Singen für fröhliche Gesellschaften bestimmt sind. Zu den mehresten derselben habe ich die Melodien bekannt gemacht, um sie den Sängern brauchbar zu machen. Ich habe bey meiner Auswahl besonders darauf gesehen, keine Lieder mit aufzunehmen, die man in vergnügten und sittlichen Gesellschaften wegen ihrer Unbrauch-

barkeit oder ihres schmutzigen Inhalts halber, überschlagen muß. Alle können sie, auch in Gegenwart der Unschuld, gesungen werden.

In der angenehmen Hoffnung, daß Sie mir, meine frohen Brüder und Schwestern, für meine Mühe, die ich gerne und ohne Gewinnsucht übernahm, einigen Beyfall schenken werden, nenne ich mich mit Ehrfurcht und Liebe

Deroselben

ergebenster Diener

der Sammler.

Hamburg, 1791.

Ostern.

I.

Die Freundschaft.

Mel. Was frag ich viel nach Geld und Gut, 2c.

Im Kreis der Freundschaft stimmet an
Voll Ernst ein frohes Lied!
Der ist, bey Gott! kein Ehrenmann,
Dem hier sein Herz nicht glüht!
Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod.

Erbarmend sah des Lebens Müh
Der Menschenvater, schwieg,
Erschuf die Freundschaft, wog, und sieh,
Die Elendsschaale stieg!
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

Ach! ohne Freund ist öd' und stumm
Das schönste Vaterland;
Doch blühen heißt Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand:
Er schmaust mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Gedank und That, und Ehr und Glück
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick,
Ihm irrt kein leichter Fehl:
Selbst herber Gram an Freundes Brust
Verweint sich bald in süsser Lust.

Ein Herz und eine Seele sey
Mit seinem Freund der Freund;
Liebreich und wahrhaft, mild und frey,
In Freud' und Noth vereint.
Einst bringt, wer früher starb, in Glanz
Dem Brudergeist den Palmenkranz.

Füllt eure Gläser an, und weiht
Der Freundschaft diesen Trank!
Ein jeder hier hört diesen Eid! —
Einstimmend zum Gesang;
Und tröstet armer Fürsten Looß,
Die nie des Freundes Arm umschloß.

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud und Noth!
Sey dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod,
Die unsers Freundschafts Schwur verlieh!
Die Kette, Brüder, reisse nie!

2.

Abschiedslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr, ꝛc.

Erschalle, froher Rundgesang,
In unsrer Brüder Reihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang
Zum Scheiden Muth verleihe;
Daß wir nicht bang die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
Wir wollen :,: Männer seyn!

Seyd deutsche Männer allzumal,
Seyd redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
Stimm nicht in unsre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein.
Wir wollen :,: redlich seyn.

Oft sangen wir bey Gerstensaft
Gern deutsche Bardensänge,
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge;
Heut' schenkt uns unser Vater Rhein
Von seinem besten Nektar ein!
Heut laßt uns :,: Zecher seyn!

Kommt,

Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle;
Trinkt dies auf unsre Freundschaft leer!
Es stärke Leib und Seele!
Laßt Freund und Mädchen keusch und rein,
Sich eurer deutschen Treue freun!
Wir wollen :,: Deutsche seyn!

Hier ist für uns kein Bleiben nicht, —
Mögt' mancher Hütten bauen —
Es ruft uns heilig süsse Pflicht
In väterliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland' uns ganz zu weih'n!
Ihm laßt uns :,: dankbar seyn!

Wir jubeln nimmermehr so frey,
Im frohen Kreis verbunden;
Bald ist die goldne Zeit vorbey,
Die Freyheit bald verschwunden;
Bald wird das Schicksal uns zerstreun,
Nicht mehr der Jugend Lust verleihn, —
Heut' laßt uns :,: fröhlich seyn!

Entblößt das Haupt nun Mann für Mann,
Und legt ans Glas die Rechte! —
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wenn man's gleich anders dächte.

Er

Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
Er wird uns Muth und Trost verleihn!
Wir wollen :,: Männer seyn!

Niemann.

3.

Tischlied.

Mel. s. Schultzens Lieder im Volkston.

Gesund und frohes Muthes
Geniessen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preis't ihn, Brüder, preiset
Dem Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freude tränkt.

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprieſs't;
Es lebt und webt in Triften,
In Wasser und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fließt.

Dann tönt des Dankes Stammeln,
Und alle Völker sammeln:
Am kalten Pol, von Schnee umstürmt,

Der

Der Schnitter edler Halme:
Der Wilde, welchen Palme
Und Brodtbaum vor der Sonne schirmt.

Gott aber schaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;
Denn seine Kinder sammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

Lobsinget seinen Namen,
Und strebt ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Gnad' ihr nie ermeßt;
Der alle Welten segnet,
Auf Gut' und Böse regnet,
Und seine Sonne scheinen läßt!

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Weß Volks und Glaubens sie auch seyn.
Wir sind, nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder,
Und sollen uns wie Brüder freun.

Voß.

4.

4.

Trinklied.

Melodie von Oberbeck.

Auf! werthe Brüder, schenkt euch ein!
Hier habt ihr Römer! Hier ist Wein!
Nun stoßt bey euren Nachbarn an —
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Ein Rechabiht, ders uns nicht nachgethan!

Der Weise, der oft menschlich lacht,
Und uns zu Menschenfreunden macht,
Der leb und sey ein Ruhm der Zeit:
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Und nach dem Tod krön ihn Unsterblichkeit.

Es leb ein Held voll Menschlichkeit,
Der jeden Tropfen Bluts bereut,
Erkämpft er sich gleich manchen Kranz!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Um seine Stirn strahl ewger Ehre Glanz!

Es leb ein Greis, der noch entzückt,
Sein Haupt mit jungen Rosen schmückt,
Der Jugend froh zu seyn gebeut,

Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Sein spätes Grab sey noch gebenedeyt.

Lebt alle, die der Freude hold,
Den edlen Saft, ein trinkbar Gold,
Recht schmecken, niemals wild entweihn!
Ting! ting! ting!
Kling! kling! kling!
Wer ihn nicht lobt, dem schenkt nicht weiter ein!

Weiße.

5.

Der Vergnügte.

Mel. Mein Kreysel hüpfet froh umher, ꝛc.

Vergnügt bin ich in Seel und Sinn,
Und kenne keine Plage,
Des dank ich Gott, daß ich es bin:
Wer klagen will, der klage!

Manch schönes Blümchen blüht mir auf,
Und seh ichs freundlich nicken;
So laß ichs nicht, im vollen Lauf
Streb ich mir, es zu pflücken.

Und

Und gieng es über Stock und Steg,
Bleib ich bey gutem Muthe:
Bald kömmt dann wieder guter Weg,
Und mit ihm manches Gute.

So thu ich denn nach meinem Brauch,
Hier jeden Schritt mit Freuden:
Wer dieses kann, den müssen auch
Selbst Könige beneiden.

G. C. Claudius.

6.

Der gute Brauch.

Mel. von Fleischer.

Einer. Ich höre gern beym Weine singen,
Zumal, wenn man vom Weine singt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
Daß selbst des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihm doch nicht vertreiben,
Mich dünkt, es ist ein guter Brauch?
Alle. Das meynen wir auch;
Er ist vortreflich, er soll bleiben!

Einer. Nach meinem wenigen Bedünken
Muß wohl der Trieb, uns zu erfreun,
Die Lust und das Talent zu trinken,
Dem Menschen angebohren seyn.

Der

Der Trieb ist uns, als Grundtrieb, eigen,
Und nicht etwa ein bloßer Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Das wollen wir noch heute zeigen.

Einer. Von guten Bräuchen alter Zeiten
Pflegt man doch nicht leicht abzugehn.
Und wer wird hier nicht ohne Streiten
Dem Wein den Vorrang zugestehn?
Wir ließens also doch beym Alten
Wär auch das Trinken nur ein Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Wir wollens immer beybehalten.

Einer. Wenns auch noch nicht erfunden wäre:
O! wir erfündens noch der Welt,
Wir pflanzten Wein, bey meiner Ehre!
Und schenkten ihr ihn ohne Geld.
Wir würden sie uns recht verbinden.
Wir würden ewig, wie der Brauch.
Alle. Das meinen wir anch;
Wir würden ganz gewiß erfinden.

Einer. Ihr wißt, wie Scherz und Spott gefallen;
Es fehlt uns nicht an Stoff und Muth.
Da sind nun wohl gewis von allen
Die Narren und das Wasser gut.

Wie

Wie nützt man nicht durch scharfes Spotten!
Und selbst der Wein erhält den Brauch.
Alle. Das meinen wir auch;
Wir denken sie noch auszurotten.

Einer. Fang ich erst an ein Glas zu leeren,
So schenk ich gleich auch wieder ein.
Man pflegt so bald nicht aufzuhören;
Und dazu fehlts hier nicht an Wein.
Das wird wohl euer Lob erlangen.
Man sagt, das sey ein alter Brauch.
Alle. Wir haben ihn auch;
Allein man pflegt auch anzufangen.

Ebert.

7.
Lied.

Mel. Es jubelten jüngst die Brittischen Brüder, ꝛc.

Des Menschen Beruf ist thätig zu leben,
Und gerne erfüllt der Weise die Pflicht:
Der Mächt'ge beglückt sein ernstliches Streben
Mit Muth, mit Kraft, mit Weisheit und Licht.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Weisen entgegen.

Dem Vater des Volks, der weise regieret,
Nie sträflich die Pflicht der Fürsten entweiht,
Den Zepter mit Ernst und Vatersinn führet,
Mit Wohlthun um sich die Pfade bestreut.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Fürsten entgegen.

Dem Hirten, der treu dem hohen Geschäfte,
Wozu er bestimmt, die Pflichten gewährt,
Vom Himmel erfüllt mit Weisheit und Kräfte,
Durch Sanftmuth und Ernst die Brüder belehrt.
Heil! Heil! Heil! dreysacher Segen
Wallet dem Hirten entgegen.

Dem wachsamen Arzt, der keine Gedanken
Mit mehrerem Ernst im Busen ernährt,
Als daß er den ihm vertraueten Kranken
Die besten Mittel zur Beßrung gewährt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet den Aerzten entgegen.

Dem Diener des Rechts, der nimmer es beuget,
Und nach Gewißen es Jedem erweißt,
Der Unschuld sein Ohr mit Biedersinn neiget,
Den Sünder mit Ernst zur Strafe verweißt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt dem Gerechten entgegen.

Dem

Dem Kaufmann, den nie Gewinnsucht bethöret,
Gerechtigkeit liebt und thätig sie übt;
Der nie von dem Schweiße der Brüder sich nähret,
Voll Maaße und volles Gewichte ihm giebt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt dem Redlichen entgegen.

Dem Landmann, der nimmer läßig zum Fleiße,
Den keine Mühe noch Sorge verdrießt,
Der vest im Vertrauen zum Himmel, im Schweiße,
Sein Brodt mit dankbarem Herzen genießt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Walle dem Landmann entgegen.

Dem würdigen Greis, der guten Matrone,
Dem redlichen Mann, dem Weibe, das treu,
Der Tochter, die keusch, dem folgsamen Sohne,
Uns Allen, die wir von Thorheiten frey.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Walle uns Allen entgegen.

Uns Allen, die wir durch männliches Streben,
In unserm Beruf, in thätiger Pflicht,
Der Menschheit zum Ruhm die Tage verleben,
Vom Himmel erfüllt mit Wahrheit und Licht.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wall uns denn Allen entgegen.

Röding.

8.

Lebenspflichten.

Melodie von Reichard.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh die Abendwolke thaut
Ruht sie auf der Bahre.
Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruht bey hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Kuß und süsse Trauben,

Bis

Bis der Tod, der alles raubt,
Kömmt auch sie zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain
Der am Grabe flüstert;
Tönet nicht der Wonneklang
Angestoßner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubte Zecher.

Hölty.

9.

Ermunterung zur jugendlichen Freude.

Melodie von Wittrock.

Freunde! weiser Fröhlichkeit
Weiht den Lenz des Lebens,
Wem des Frühlings schönste Stunden
Einmal ungenützt verschwunden,
Ach! der klagt vergebens.

Daß wir uns des Daseyns freun,
Schuf uns Gott die Jugend.
Eh' wir ihren Reiz vermissen,
Froh und dankbar sie geniessen,
Ist Beruf ist Tugend.

Nur des Jünglings froher Sinn
Weiß von keinem Leiden.
Ernsthaft sind der Männer Jahre,
Und des Greises Todten-Baare
Scheuchet alle Freuden.

Drum so nutzt die goldne Zeit.
O sie schwindet eilig!
Eure sorgenfreye Herzen
Seyn stets unschuldsvollen Scherzen,
Seyn der Freundschaft heilig.

Chor.

Auf! da Freundschaft, Scherz und Wein
Unser Glück erheben.
Auf! bey lauten Jubeltönen
Sollen hochgeliebte Schönen,
Hoch, hoch, hoch wir alle leben,
Hoch wir alle leben!!!

R—z.

10.

Lied.

Mel. Freymauerlieder 2ter Th. Seite 18.

Sanft und redlich ist mein Herz,
Fühlet seiner Brüder Schmerz,
Spürt den eignen Kummer nicht,
Wenn es andern Trost zuspricht.

Muß

Bleibt von kalten Herzen fern,
Giebt von seinem Wenig gern
Armen einen Labetrunk,
Falschheit flieht's im Fürstenprunk.

Muß ich auch auf Dornen gehn,
Nichts als Kammer um mich sehn;
Scheu ich nicht den rauhen Pfad,
Den mir Gott beschieden hat.

Dulde Gram und Misgeschick,
Freu' mich meiner Brüder Glück,
Rede Wahrheit ohne Scheu,
Hasse Trug und Schmeicheley.

Seh' den großen reichen Mann
Immer mit Verachtung an,
Der nicht göttlich handeln will,
Und nicht wohlthut in der Still.

Ist der Tugend Weg gleich gäh',
Den ich ferne dunkel seh',
Klimm' ich gern auf steiler Bahn,
Komm ich endlich nur hinan.

N—m.

II.

Lied, den Biederfreunden gesungen.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, ꝛc.

Wünscht aller Menschen Wohlergehn,
Und segnet und beglückt:
Dies, Brüder, lehrt uns die Natur,
Wir haben einen Vater nur,
Der segnet und beglückt :,:

O, werdet diesem Vater gleich,
Wie sein Gebot euch lehrt;
Erfüllet gern der Liebe Pflicht,
Sonst seyd ihr seine Kinder nicht,
Nicht seiner Liebe werth :,:

Seyd nie den stolzen Thoren gleich,
Die hart auf Brüder schmähn,
Den Weisen gleicht die männiglich,
Und klug durch gute Thaten sich,
Durch Biedersinn erhöhn.

Entschließt ihr euch nicht gern dazu?
Ja, Alle stimmt ihr ein:

Chor:

Wir wollen nach der Tugend Bild,
Barmherzig, edel, sanft und mild,
Wir wollen bieder seyn :,:

Heil

Heil diesem redlichen Entschluß!
Heil jedem Menschenfreund,
Der immer hält, was er verspricht,
Und der zu jeder frommen Pflicht,
Mit uns sich gern vereint :,:

Wer sich und seinen Brüdern nützt,
Den krönet Heil und Ruhm,
Dem lächelt Freude überall,
Der hat in diesem Erdenthal
Schon sein Elisium :,:

Chor:

Wir wünschen aller Wohlergehn,
Dann sind auch wir beglückt,
Uns lehrt die Bibel und Natur:
Wir haben einen Vater nur,
Der segnet und beglückt.

Röding.

12.

Aufmunterung zur Freude.

Melodie von Oberbeck.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang noch Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt in seinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?

Die

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn;
Sie hält uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle,
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er in Adams Laube schien;
Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einem rothen Mund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrissne Seelen Ruh.
O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu seyn!
Drum will ich bis ich Engel werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

Hölty.

13.

Trinklied.

Melodie von Eschsteruth.

Bey Nektar und Ambrosia
Sitzt Vater Zevs gefoltert da,
Denn Mutter Juno zankt.
Wir aber sitzen hier und freun
Uns ungestört beym süssen Wein;
Den Göttern sey's gedankt!

Noch wird durch keine Frau vom Haus
Der Nektar, und der laute Schmaus
Uns Glücklichen vergällt.
Vom Joch des Ehestandes frey
Umflattert uns ein steter May,
Und golden ist die Welt.

Wer aber weiß, wie bald's geschieht,
Daß uns ins Netz ein Mädchen zieht?
Dann sind die Freuden aus.
Drum widmet euch der Fröhlichkeit,
So lang' es keine Frau verbeut;
Und haltet täglich Schmaus.

Miller.

14.

An die Freude.

Melodie von Peter Paulsen.

Erhabne Fürstinn sanfter Lust,
Sey hold, sey uns geneigt!
Dies ist der Wunsch, der aus der Brust
Zu deinem Throne steigt.

Sey Freunden nah, du Götterkind!
Die dir entgegen sehn,
Die deiner Reize Kenner sind,
Die dankbar dich erhöhn.

Dort stand'st du himmlisch schön geschmückt,
Das Glück an deiner Hand;
Als Adam kam, und ganz entzückt
Der Schönen Schönste fand.

Da schwurst du lächelnd der Natur,
Der Erde hold zu seyn;
Erinnre dich an diesen Schwur,
Und komm uns zu erfreun.

Die Opfer sind schon eingeweiht,
Die Becher schon bekränzt;
Komm, daß der Tag der Fröhlichkeit
In deinem Strahle glänzt!

Gießt aus, gießt aus den Opferwein,
Rauscht, Harfen, was ihr könnt!
Die Freude tritt im Schmuck herein,
Ihr Glück ist uns gegönnt.

G.

15.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. von Steinfeld.

Laßt uns Kränze winden,
Weil noch Blumen blühn;
Lenz und Blumen schwinden
Und sind bald dahin.
Lustig, lieben Leute,
Wenn es euch beliebt,
Schmeckt die Freude heute,
die der Lenz uns giebt.

Wartet nicht bis Morgen;
Nützet diesen Tag;
Ueberlaßt die Sorgen
Dem, der sorgen mag.
Wenn wir älter werden,
Kommt die Sorge schon,
Kummer und Beschwerden
Sind der Pilger Lohn.

"Es wird manche Zähre
Unterm Mond geweint,
Sang uns jüngst zur Lehre
Asmus, unser Freund.
Gottes liebe Sonne
Scheint uns noch zur Lust,
Giesset reine Wonne
In der Pilger Brust.

Berge, Thal und Auen
Sind so wonniglich;
Alles, was wir schauen,
Freut des Lebens sich.
Thiere, zahm' und wilde,
Dürfen sich erfreun
Unsers Gottes Milde,
Fisch und Vögelein.

Freud und Wonne schweben
Ueber Feld und Flur,
Freud und Lust beleben
Jede Kreatur.
Er, der rief: es werde!
Schuf uns nicht zur Pein;
Nein, auf seiner Erde
Sollten wir uns freun.

Ha! drum windet Kränze;
Blumen her, geschwind!

Weil wir noch im Lenze
Unsrer Jahre sind.
Unsre Stunden fliessen
Wie ein Strom dahin:
Laßt uns sie geniessen,
Ehe sie entfliehn.

Röding.

16.

Der Patriot an sein Vaterland.

Melodie von Eschstruth.

Süß ist der Name Vaterland,
Wo Einigkeit mit vestem Band
Die Bürgerherzen kettet;
Wo jeder gern durch eignes Blut
Des Nebenbürgers Hab und Gut
Von Räuberhänden rettet.

Wo auf dem Thron Gerechtigkeit,
Dem Armen, der um Hülfe schreyt,
Vor Trug und Tücke schützet;
Und von der Unschuld Wehr umschanzt,
In Lauben, die er selbst gepflanzt,
Der Greis im Schatten sitzet.

Wo alle Priester Christen sind,
Und kein Verführer unser Kind
Zu niedern Lüsten reitzet;

Wo

Wo nur allein nach Sittsamkeit,
Nach Unschuld und Bescheidenheit
Das zarte Mädchen geitzet.

Wo man den weisen Bürger ehrt,
Auf Männerrath und Warnung hört,
Und frey und offen handelt.
Streng auf der guten Sitte hält,
Und nicht die Einfalt erster Welt
In neuern Prunk verwandelt.

O welch ein Bild! ach, Vaterland!
Ich seh, das Auge weggewandt,
Auf ewig dich nicht wieder;
Und flieh, und bete noch für dich:
O senkten meine Wünsche sich
Doch bald auf dich hernieder!

Miller.

17.

De stevige Venus Sähn.

Mel. Mein Kreysel hüpfet froh umher rc.

Vam ohleu Vader Adam an,
Van Moder Evens Tyden,
Mag jeder Minsch den lütjen Mann
Mit synen Flägeln lyden.

O segt, wo keen is dem nich got,
Is't nich een schmucken Bengel?
He süht doch ut als Melk und Blot,
'ts recht een söter Engel.

Un is so plytsch as Röttenkrut,
Dat mut ehm jeder tügen;
He weet den Brädgam und de Brut,
Ficks in syn Nett to krygen.

He is twar man een lütjer Dwark,
Un nümmer gröter wesen,
Un is so stevig un so stark,
As unse grötsten Resen.

De karschste Knecht, wenn he ehn süht,
Mut sick vor ehn verkrupen,
Sünst smitt he ehn mit Hüt un Müht,
Wärwahr, buts över Hupen.

Een stenernd Hard is ehm so mähr,
As Plum'n un weeke Beeren;
Syn lütje Pyl flügt husch herdähr,
De Drost kann ehm't nich wehren.

De lütje Spurks kann jedereen,
Ehr man et glövt beschlyken;
Muß Simson sülvsten nich vär ehn,
Nich Alexander stryken?

He maak mit keenem Minschen mehr
De geringsten Cumplimenten;
He plyrt un schütt, by myner Ehr!
Nah Presters un Studenten.

De Junfern, de kum Sypp kånt seg'n,
De kann he kråsig maaken;
Wo week weet he se hentoleg'n,
Wenn se bym Bråbgam waaken.

Drum, Frůnde, hőd ju vår den Fend,
Loopt! loopt! gau måt je iylen!
He! spod ju doch; potz Slapperment!
He kummt mit synen Pylen.

He! Jungmanns, tővt mit junen Loop,
Jy Junfere, tővt een Bitjen!
Ach, kreeg he ju doch alltohoop,
Ins glücklich by't Slafitjen!

Röding.

18.

Punschlied.

Melodie von Paulsen.

Punsch, begeistre mich!
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.

Seht!

Seht! ich bin erhört,
Mir wird Punsch gewährt,
Seht! er dampft herein.
  Punsch! allein durch dich,
Denk ich königlich,
Denk ich groß und frey:
Denn das freye Land,
Das dich erst erfand,
Denket groß und frey.
  Als der Donnergott
Auf dem Gastgebot
Im Olymp gezecht:
Soffen Götter wohl
Sich im Nectar voll?
Es ward Punsch gezecht!
  Seyd den Göttern gleich
Freunde! lagert euch,
Aber trinkt auch so.
Ihr trinkt euch zwar nie
Ewig, so wie sie,
Doch, ihr trinkt euch froh.
  Punsch! o herrsche mir
Meiner Lieder Zier,
Herrsche Doris her!
Seht! sie kömmt und schaft
Erst dem Punsche Kraft.
Und macht Gläser leer.

Punsch! begeistre mich!
Ich verschmäh um dich
Königlichen Wein.
Jedes Glas von dir
Soll dein Ruhm bey mir
Soll dein Loblied seyn.

Löwe.

19.

Auf Hamburgs Wohl.

Nach bekannter Melodie.

Ergebt Euch, Freunde, dem Vergnügen,
Allein, bezahlt bey frohen Zügen,
Auch der Gewohnheit ihren Zoll.
Den Wein soll man bey Wünschen trinken:
Thut, da euch Pflicht und Neigung winken,
Den ersten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Die Zeit, die uns in Ruh verfließet,
Die Freyheit, die man froh genießet,
Die uns kein Wechsel rauben soll;
Der edle Trieb, der in uns lodert,
Des Vaterlandes Lieb erfodert
Den zweyten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Der Ueberfluß, den Schiff und Wagen
Aus fernen Landen zu uns tragen,
Macht unsre reichen Speicher voll.
Der Börs und Handlungs Wohlergehen
Verdient, stets blühend sie zu sehen,
Den dritten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Hier lohnt mit reichlichem Gewinnste,
Der Fleiß, Gelehrsamkeit und Künste,
Die Pallas Hamburgs Schutz empfohl.
Hier finden alle Künste Kenner,
Ein Grund für patriotsche Männer,
Den vierten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Wie glänzt in Schönheit reichem Schimmer,
Das wohlerzogne Frauenzimmer,
Witz, Schönheit, Geist und Tugend voll!
Dies rührt uns, und mit Jubel Tönen,
Thut ihr, aufs Wohlseyn eurer Schönen,
Den fünften Trunk auf Hamburgs Wohl.

Wie! füllt ihr eure Gläser wieder?
Beym Schalle Lust erfüllter Lieder,
Trinkt man gar leicht mehr, als man soll.
Nein, Freunde, nein, man muß sich sparen,
So trinken wir nach spätern Jahren,
Den letzten Trunk auf Hamburgs Wohl.

Hagedorn.

20.
Der Zufriedene.
Melodie von Holland.

Ich bin vergnügt! (im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht!)
Und mancher großer Mann mit Kron'
Und Scepter ist es nicht.
Und ist ers doch nun immerhin,
So ist er was ich selber bin.

Des Sultans Pracht, des Moguls Geld,
Das Glück der Helden da,
Der, als er Herr war von der Welt,
Noch hin zum Monde sah:
Das alles wünsch' ich nicht für mich;
Zu lachen drob, geziemet sich.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch.
Was hilft mir Geld und Ehr?
Das, was ich hab', ist mir genug;
Wer klug ist, wünscht nicht sehr.
Man wünscht, und wünscht, und wenn man's hat,
Ist man des Wünschens doch nicht satt.

Und Geld und Ehr' ist oben drauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wandelbarer Lauf,
(Erfahrung lehret das)

Ver-

Verändert Wenig oft in Viel;
Setzt oft der Ehr' ein kurzes Ziel.
Recht thun und edel seyn ist gut,
Ist mehr als Geld und Ehr':
Da hat man immer guten Muth,
Und kränkt sich nimmermehr;
Ist immer mit sich selber eins,
Haßt kein Geschöpf und fürchtet keins;
Ich bin vergnügt! (im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht!)
Und mancher große Mann mit Kron'
Und Scepter ist es nicht.
Und ist ers doch — nun immerhin!
So ist er was ich selber bin.

G. E. Claudius.

21.

Des Pächters Rückkehr.

Bänkelsängerlied. *)

Ich sah dort in dem Stalle! Ey! ey!
An Krippen standen Pferde, eins, zwey, drey,
Herz=

*) Der Dichter, der uns mit diesem vortreflichen Gedichte ein Geschenk gemacht, wird es erlauben, daß der Componist, um es für die Musik brauchbar zu machen, eine kleine Veränderung damit vorgenommen.

Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi hi!
Wo kommen diese Pferde her, ich weiß nicht wie?
„Potz Simpel und kein Ende? wer sieht denn
Pferde hier?
„Milchkühe sind's, die Mutter schickt sie mir.
Milchkühe mit Sätteln? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Ich fand dort in der Küche, ey! ey!
Am Heerde lehnten Stiefelnpaar, eins, zwey, drey:
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz!
Hi! hi!
Wo kommen diese Stiefeln her, ich weiß nicht wie?
„Potz Simpel und kein Ende! wer sieht denn
Stiefeln hier!
„Bierkrüge sind es, die Mutter schickt sie mir.
Bierkrüge mit Sporen? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Dort sah ich auf dem Vorplatz, ey! ey!
Am Nagel hingen Hüte, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Hüte her, ich weiß nicht wie?
„Potz Simpel und kein Ende! wer sieht denn
Hüte hier?

Milch-

„Milchwannen sind es, die Mutter schickt sie mir.
Milchwannen mit Tressen? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Ich sah dort auf dem Sahle, ey! ey!
Auf Bänke lagen Degen, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Degen her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Degen hier!
„Lerchenspiesse sind es, die Mutter schickt sie mir.
Lerchenspiesse mit Stichblättern? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Ich sah dort in der Stube, ey! ey!
Auf Stühle lagen Wämmser, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Wämmser her? ich weiß nicht
wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn
Wämmser hier?
„Tischtücher sind es, die Mutter schickt sie mir.
Tischtücher mit Kollerfarbe? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer
sind.

Auch fand ich in der Kammer, ey! ey!
Im Bette lagen Reuter, eins, zwey, drey.
Herzliebstes Weibchen! „Was will mein Schatz?
Hi! hi!
Wo kommen diese Reuter her, ich weiß nicht wie?
„Potz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn Reuter hier?
„Milchmädchen sind es, die Mutter schickt sie mir.
Milchmädchen mit Zwickelbärten? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott leider! wie viele Männer sind.

Meyer.

22.

Lied für Hamburgs Kinder.

Mel. God save great George our King &c.

Auf Freunde, nützt die Zeit!
Laßt uns der Fröhlichkeit
Ein Opfer weihn.
Die Stunden fliehn geschwind!
Ob wir noch Morgen sind,
Noch Morgen uns erfreun?
Das kann wohl seyn.
Doch keiner weiß es ja,
Ob wir noch alle da
Bis Morgen sind.

Der böse Vetter Hein
Stellt oft sich plötzlich ein,
Und nimmt und frißt geschwind
Manch Mutter = Kind.

Noch regt sich unser Blut,
Und beym vergnügten Muth
Schmeckt noch der Wein.
Schmeckt' er uns lange doch,
So gut wie heute noch;
Oft müßen wir uns freun,
Beym Kuß und Wein!

Gott segne unsern Stand!
Heil unserm Vaterland!
Heil jedem Staat!
Und dir, der Fürsten Zier,
O Kaiser, Heil sey dir! —
Heil jeder guten That!
Heil dem Senat!

Heil der Gelehrsamkeit!
Und Glück und goldne Zeit
Der Kaufmannschaft!
Des Landmanns Frucht gedeyh!
Der wackre Künstler sey
Reich, wenn er Dinge schaft
Mit Schöpfer = Kraft.

Heil

Heil jedem biedern Freund,
Der mit dem tröstend weint,
Den Leiden kränkt!
Der froh ans Herz ihn schließt,
Wenn ihn die Freude grüßt,
Aus ihrem Becher schenkt,
Und milde tränkt.

Gott segne Klein und Groß
In Hammons weitem Schoos,
Gott segne sie!
Uns alle segne Gott
Mit Nahrung, Trank und Brodt,
Und unsers Lebens Müh
Vergäll' er nie.

Jauchz't, Freunde, fröhlich, Ha!
Vivat Hammonia!
Es blüh im Glück!
Des Vaterlandes Flor
Schweb immer hoch empor!
Und unser Wonneglück
Weich nie zurück!

Röding.

23.

Rheinweinlied.

Bekannte Melodie.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europia, Ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kömmt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen,
Noch wo man Franzmänsch spricht.
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel, wär' so stille,
Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ists aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
  Wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
  Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
  Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
  Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
  Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
  Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
  Uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
  Wir gäben ihm den Wein.

Claudius.

24.

Die Alster.

Bekannte Melodie.

Beförder vieler Lustbarkeiten,
Du angenehmer Alster-Fluß!
Du mehrest Hamburgs Seltenheiten
Und ihren fröhlichen Genuß.

Dir

Dir schallen zur Ehre,
Die spielende Fluth!
Die singenden Chöre
Der jauchzende Muth.
Der Elbe Schiff-Fahrt macht uns reicher;
Die Alster lehrt gesellig seyn!
Durch jene füllen sich die Speicher;
Auf dieser schmeckt der fremde Wein.
In treibenden Nachen
Schifft Eintracht und Lust,
Und Freyheit und Lachen
Erleichtern die Brust.
Das Ufer ziert ein Gang von Linden,
In dem wir holde Schönen sehn,
Die dort, wann Tag und Hitze schwinden,]
Entzückend auf- und niedergehn.
Kaum haben vor Zeiten
Die Nymphen der Jagd,
Dianen zur Seiten,
So reitzend gelacht.
O siehst du jemals ohn Ergetzen,
Hammonia! des Walles Pracht,
Wann ihn die blauen Wellen netzen,
Und jeder Frühling schöner macht!
Wann jenes Gestade,
Das Flora geschmückt,
So manche Najade
Gefällig erblickt?

Ertönt,

Ertönt, ihr scherzenden Gesängen,
Aus unserm Lust-Schiff um den Strand!
Den steifen Ernst, das Wort-Gepränge,
Verweist die Alster auf das Land.
Du leeres Gewäsche,
Dem Menschen-Witz fehlt!
O fahr in die Frösche;
Nur uns nicht gequält!

Hier lärmt, in Nächten voll Vergnügen,
Der Paucken Schlag, des Waldhorns Schall;
Hier wirkt, bey Wein und süssen Zügen,
Die rege Freyheit überall.
Nichts lebet gebunden,
Was Freundschaft hier paart.
O glückliche Stunden!
O liebliche Fahrt!

Hagedorn.

25.

Der kleine Mann.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Man sah einst einen kleinen Mann,
Ein rasches Mädchen freyn,
Und hatte dran nicht wohl gethan,
Drum that's ihm bald gereun.

Zu

Zu groß am Körper und Verstand
War ihm sein junges Weib,
Drum hatt's mit ihm bald, wie bekannt,
Ihr spielend Zeitvertreib.

Wie man mit einer Puppe spielt,
Sie streichelt und sie schlägt,
Dann lobt, dann wieder schmäht und schilt,
Dann in die Wiege legt.

So machts mit ihm das schlaue Weib,
(Und hielt's für ihre Pflicht)
Doch dieser Puppen Zeitvertreib,
War für das Männchen nicht.

Oft macht es ihm das Köpfchen kraus,
Man konnt es deutlich sehn;
Bald wuchsen kleine Hörner draus,
Die standen ihm nicht schön.

Er war ein reicher Herr Papa
Von vielen Kinderlein,
Und ihre gute Frau Mama
Schimpft ihn noch oben drein.

Sie legt ihm grade ins Gesicht
Die rechten Namen bey,
Und daß er in der Ehstandspflicht
Ein schwacher Ritter sey.

Dies alles trug er mit Geduld;
Es war ihm leerer Schall. —
Drop sank sein Haus in tiefe Schuld,
Durch seiner Schwäger Zahl.

Dies ging ihm in die Seele nah;
Er fühlte seine Noth;
Und ach! eh man es sich versah,
War's liebe Männchen tod.

* * *

O Jüngling, wenn du einst willst freyn,
So fang es klüger an;
Denk, soll die Wahl dir nicht gereun,
Erst an den kleinen Mann.

Röding.

26.

Freundschaft.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd stark, ꝛc.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt, :,:

Dem

Den Friedensgruß entbieten wir,
Mit warmer Lieb' und Treu,
Der großen Brüderschaft, sie heißt
Die Menschheit — Nur ein Frevler reißt
Das heil'ge Band entzwey. :,:

Und unsern Schwestern diesen Kuß
Aus reinem Herzenstrieb!
Ein Thor verkleinert ihren Werth,
Wem Gott ein treues Weib beschert,
Gewiß den hat er lieb. :,:

Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn, und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut,
Und Recht der Unschuld spricht. :,:

Wir gönnen jedem glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund.
Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf,
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund. :,:

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meynt,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend ans Gestade klimmt,
Der finde — einen Freund! :,:

Und nun sey noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht:
Gieb uns, du Geber! gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gieb uns Zufriedenheit! :,:

Ungenannt.

27.

Trost für mancherley Thränen.

Melodie von Telonius.

Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel?
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut seyn will?
Nicht doch, lieben Brüder!
Ist das unser Muth?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut.

Aufgeschaut mit Freuden:
Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
Und erfreut so sehr:
Seine Hände streuen
Segens g'nug umher.

Nur

Nur ein schwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.

Wie's nun ist auf Erden,
Also soll's nicht seyn;
Laßt uns besser werden,
Gleich wirds besser seyn.

Der ist bis zum Grabe
Wohlberathen hie,
Welchem Gott die Gabe
Des Vertrauns verlieh.

Den macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß,
Der getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.

Sind wir noch vom Schlummer
Immer nicht erwacht,
Leben und sein Kummer
Daur't nur eine Nacht.

Diese Nacht entfliehet,
Und der Tag bricht an,
Eh' man sich's versiehet —
Dann ist's wohlgethan.

Wer nur diesem Tage
Ruhig warten will,
Kömmt mit seiner Plage
Ganz gewiß ans Ziel.

Endlich ist's errungen,
Endlich sind wir da.
Droben wird gesungen
Ein Victoria!

Oberbeck.

28.

Trinklied.

Melodie von Telonius.

Noch sehn wir, Brüder, wie der Wein
Im Glase perlt und glüht, :,:
Noch tönt uns hell und silberrein
Der Gläserklang zum Lied. :,:

Noch schwebt um uns ein Wohlgeruch
Vom Rebengeist beym Schmaus, :,:
Noch schmeckt uns Wein — drum seyd so klug,
Und trinkt die Gläser aus. :,:

Noch fühlen wir, wenn heiß und dicht
An Lippen Lippen glühn, :,:
Den Mädchenkuß — drum säumet nicht
Und küßt die Nachbarin. :,:

Einst, Brüder, wenn des Alters Frost
Die Sinne lähmt und schwächt, :,:
Behagt euch diese Götterkost
Wie ihr den Mädchen, schlecht. :,:

Dann hört ihr Todtenglockenklang,
Seht in ein nahes Grab, :,:
Dann schmeckt euch, ach! kein Necktartrank,
Nimmt alles, alles ab. :,:

Drum schwebt im Sinnenwohlgenuß,
So lang es euch vergönnt, :,:
Eh euch vom Wein und Mädchenkuß
Ein stumpfes Alter trennt. :,:

Sec. Schütze.

29.

Lied.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel:
Jedes hüpft und singt und heckt
Ohne Gram und Sorgen;
Schläft, vom grünen Schweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

Jedes

Jedes nimmt ohn' Argelist
Was ihm Gott beschieden,
Und mit seinem Fräulein ist
Männlein wohl zufrieden.
Keines sammlet kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit dem lieben Kleinen.

Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen.
Kommt ein Sturm, so wirds im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe,
Flattert einstens mit Gesang
Still und leicht zum Grabe.

Willst du frey und lustig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Unsern Vater droben;
Laß ein treues Weib mit mir
Lieben ihn und loben.

Jacobi.

30.

30.

Blick in den Mond.

Mel. Raritäten seyn zu seh'n ꝛc.

Lieben Leute, kommt heran:
Mütter, Jungfern, Frauen,
Jüngling', Knaben, Greis' und Mann,
Hier ist was zu schauen:
Kommt, hier seht ihr ohne Geld,
Auf der kleinen hellen Welt,
Was ihr nie gesehen.

Nur heran! dort seht ihrs nie;
Hier auf dieser Stelle,
Schaut es eure Phantasie,
Alles klar und helle.
Was da auf dem lieben Mond
Rundherum im Kreise wohnt,
Sind gar schöne Sachen.

Menschen, die viel kleiner sind,
Als auf unserm Kreise,
Seht ihr, Mann und Weib und Kind,
Mütterchen und Greise,
Stutzer, Bräutigam und Braut,
Bäume, Laub und Gras und Kraut,
Berge, Thal und Wiesen.

Hier erblickt ihr Mancherley,
Weise und auch Thoren,
Pfauen, Gänse, Papagay,
Hörner, Eselsohren;
Männernarrheit, Weiberlist,
Bosheit, Zank und Streit und Zwist,
Judenränk und Kniffe.

Ha! der Thorheit dieser Welt
Werdet ihr belachen!
Wißt, auch unser Kreis enthält
Alle diese Sachen.
Hebt den Blick nur überall,
O wie klein ist dann die Zahl
Biedrer Erdenkinder!

Gänse, Papagayen, Pfau'n,
Thiere am Verstande,
Wird man in der Nähe schaun,
Und im fernen Lande:
In der menschlichen Gestalt
Sieht man Thiere jung und alt
Auf der Erde wimmeln.

Werdet Menschen; Menschen nur,
Hier auf dieser Sphäre,
Schöpfen auf der Wahrheit Spur,
Ihrem Herzen Ehre.

Soll uns dieses Glück erfreun,
O, so laßt uns Menschen seyn,
Heil der großen Würde!

Jeder, der mit uns dazu
Sich entschließt, soll leben!
Sie und Er, und ich und Du,
Alle sollen leben!
Wer hierwider sich empört,
Gute Menschen, der gehört
Nicht zu unserm Kreise.

Röding.

31.
Trinklied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr.
Des Augenblicks genießen
Bey Glasgeklingel wollen wir,
Und uns soll nichts verdrießen!
Der Geiz mag Rechenmeister seyn
Von seinen Schätzen groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Und wer die meisten leer gemacht,
Ist König auf dem Schmause;
Und wer am fröhlichsten gelacht,
Ist Philosoph vom Hause.

Der Ruhm mag Rechenmeister seyn
Von seinen Tieteln groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Und wer dem Becher, den er trinkt,
Ein Liebesliedchen leyert,
Thut zehnmal besser, wie uns dünkt,
Als wer den Amor feyert.
Mag Amor Rechenmeister seyn
Von seinen Küssen groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Der schönste Becher, rund und weit,
Und der am besten tönet,
Sey unserm lieben Wirth geweiht,
Der uns den Tag verschönet.
Laß, lieber Wirth, das Zählen seyn
Von deinen Jahren! ... Hier ist Wein!
Wir zählen Becher Wein!

Oft täuschte Delphos Priesterin;
Im Wein, im Wein ist Wahrheit!
Wir sehn ins Glas, und sehn darin
Mit ausgemachter Klahrheit:
"Nur dieser Augenblick ist dein;
"Was weg ist, kommt nicht wieder ein!"
Drum zähle Becher Wein!

Wir alle wünschen, daß du hie
Noch funfzig Jahr magst zählen,

Und

Und daß die kleinsten Freuden nie
Bey Tag und Nacht dir fehlen!
Wer Mensch ist, ohne sich zu freun,
Verdient nicht auf der Welt zu seyn,
Verdient nicht · · · diesen Wein!

Schmidt.

32.

Deutsches Trinklied.

Mel. Maurer ächter Weisheit Kinder ꝛc

Auf, ihr meine deutschen Brüder!
Feyern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder
Bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Hier ist ächter deutscher Wein,
Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein!

Wer in fremden Tranke prasset,
Meide dieses freye Land!
Wer des Rheines Gabe hasset,
Trink' als Knecht am Marnestrand!
Singt in lauten Wechselchören!
Ebert, Hagedorn und Gleim
Sollen uns Gesänge lehren;
Denn wir lieben deutschen Reim.

Trotz geboten Allen denen,
Die mit Galliens Gezier,
Unsre Nervensprache höhnen;
Ihrer spotten wollen wir!
Ihrer spotten! Aber, Brüder!
Stark und deutsch, wie dieser Wein,
Sollen immer unsre Lieder
Bey Gelag und Mahlen seyn!

Unser guter Kaiser lebe!
Biedermann und deutsch ist Er.
Herrmanns hoher Schatten schwebe
Waltend um den Enkel her,
Daß Er muthig in Gefahren,
Sich dem Vaterlande weih,
Und in Kindeskinder Jahren
Muster deutscher Kaiser sey.

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem wackern Deut'schen gebe
Gott den wärmsten Herzensfreund',
Und ein Weib in seine Hütte,
Das ihm sey ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb', an Sitte
Seinen braven Vätern gleich

Leben sollen alle Schönen,
Die, von fremder Thorheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhnen
Ihren keuschen Busen weihn!
Deutsche Redlichkeit und Treue
Macht uns ihrer Liebe werth.
Drnm, wohlauf! der Tugend weihe
Jeder sich, der sie begehrt.

Miller.

33.
Lied.

Mel. Gott hat mir was mein Herz begehrt

Auf Brüder, nützt die flüchtge Zeit!
Durch Sorgen sey sie nie entweiht,
Hierzu schuf uns der Schöpfer nicht,
In ihm uns freun sey unsre Pflicht.

Noch fließt für uns die Lebensquell,
Für uns scheint noch die Sonne hell;
Der große Herr, der sie uns gab,
Blickt freundlich noch auf uns herab.

Aus seinem frommen Vaterblick
Strömt Wonne uns und Freud und Glück;
Durch Regen und durch Sonnenschein
Muß uns der Erde Frucht gedeihn.

Er ist der Schöpfer unsrer Welt,
Der Mächtige, der sie erhält;
Und Himmel, Sonne, Mond und Stern
Verkündigen den Ruhm des Herrn.

Er, den wir allenthalben sehn,
Ist in dem kleinsten Gräschen schön;
Im kleinsten Wurm erblicken wir
Den großen weisen Schöpfer hier.

Schön hat er diese Welt geschmückt,
Die uns durch ihre Pracht entzückt,
Und uns in Ueberfluß gewährt,
Was uns erwärmet und ernährt.

Und seine Lieb und Huld umschwebt
Das weite All, das er belebt. —
Wir, sein geliebtes Eigenthum,
Erkennen dies zu seinem Ruhm.

Sein Lob durchglühet unsre Brust;
Laut sprechen wir mit Herzens Lust:
Gott ist ein Vater in der That,
Der nirgend seines gleichen hat.

Nützt ihm zum Ruhm die flüchtge Zeit!
Durch Sorgen sey sie nie entweiht,
Hierzu schuf uns der Schöpfer nicht,
In ihm uns freun sey unsre Pflicht.

Röding.

34.
Zufriedenheit.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Ich bin vergnügt, will ich was mehr?
Will ich der König seyn?
Wär' ich was bessers, wenn ichs wär'?
Ich glaube — glaube — Nein!
Der König runzelt seine Stirn
Im Kabinet, und schmählt,
Wenn's seinen Räthen an Gehirn
In ihren Köpfen fehlt.
Und ist's denn so ein großes Glück,
Wenn er vom Pferde sieht
Mit seinem Adlerscharfen Blick
Wo's fehlt ins dritte Glied?
Was alle Bösen Böses thun
Im ganzen Lande, liegt
Auf seine Schulter; kann er ruhn?
Macht strafen ihn vergnügt?
Und nach der Arbeit Ruh', ist doch
Der Arbeit bester Lohn;
Ich mag es nicht, das Sclaven-Joch
Geknüpft an einer Kron!
Als König hat er nichts als Schein,
Und hat er was als Held?
Ich wollte ja nicht König seyn
Um alles auf der Welt.

Gleim.

35.
Trinklied.

Melodie von Wittrock.

Ein Leben, wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein.
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß;
Doch süsser ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
Und Gläser drauf gepflanzt.

Was kümmert mich die ganze Welt,
Wenns liebe Gläslein winkt,
Und Traubensaft, der mir gefällt,
An meiner Lippe blinkt?
Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
Die volle Flasche leer,
Daß Blut mir durch die Adern rinnt,
Und tauml', und fordre mehr.

Die Erde wär' ein Jammerthal,
Voll Grillenfang und Gicht,
Wüchs' uns, zur Lindrung unsrer Qual,
Der edle Rheinwein nicht.
Der hebt den Bettler auf den Thron,
Schaft Erd' und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks ins Elisium.

Er ist die wahre Panacee,
Verjüngt des Alters Blut,
Verscheuchet Hirn: und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt und band,
Der Winzer lebe hoch!

Und jede schöne Winzerin,
Die uns die Trauben las,
Weih ich, als meine Königin,
Ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder deutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang ers Kelchglas halten kann,
Und dann zu Boden sinkt.

Hölty.

36.

Lied.

Mel. von Preus, oder: Ohne Lieb' und ohne Wein, rc.

Unser süßester Beruf
Ist das Glück der Liebe;
Alles, was der Schöpfer schuf,
Fühlet ihre Triebe.

Wann umher der Käfer irrt,
Suchet er sein Weibchen;
Wann ein Täuber einsam girrt,
Klagt er um sein Täubchen.

Blumen öffnen ihre Brust
Sauften Abendwinden;
Epheu schlinget sich mit Lust
Um bemoßte Rinden.
Liebe murmelnd eilt der Bach
Unter den Gebüschen
Einem andern Bache nach,
Sich mit ihm zu mischen.

Liebe tönt der Sänger Heer
Von den Zweigen nieder;
Um sie flattern Weibchen her
Sträuben das Gefieder;
Locken schmachten und entfliehn
Schaamhaft zu Gesträuchen,
Wo durch zärtliches Bemühn
Männchen sie erreichen.

Seelen, die der Schöpfer schuf,
Fähig edler Triebe,
Folgt dem süßesten Beruf,
Schmeckt das Glück der Liebe:

Sie

Sie nur kann euch freudenreich
Diese Wohlfahrt machen;
Sie nur führet lachend euch
Zu dem schwarzen Nachen.

Gotter.

37.

Aufmunterung zur Freude.

Melodie Freymaurer Lieder.

Vergnügt zu seyn ist uns erlaubt,
Denn Freude quillt aus innerm Frieden;
Die Schwermuth, die dies Glück uns raubt,
War nicht zum Menschenloos beschieden.
Wer alle Lust aus Furcht verdammt,
Ficht wider sich mit stumpfen Waffen,
Die Welt, die von dem Höchsten stammt,
Ist nicht umsonst so schön erschaffen.

Wie thöricht ist's, die Lebenszeit
Sich durch die Sorgen schwer zu machen!
Ich bin ein Kind der Sterblichkeit —
Soll ich darum nicht fröhlich lachen?
Soll ich mich als ein Sclav der Noth,
Mit Kettenbanger Furcht beschweren?
Und weil mir die Verwesung droht,
Durch Gram mich vor der Zeit zerstöhren?

Das Laster und die Thorheit muß
Vor der verdienten Strafe zittern,
Der Unschuld würdigen Genuß,
Kann keine späte Reu verbittern.
Der Dummheit finstre Nacht entsteht
Aus ihrem dürftigen Gehirne;
Der Tugend Schönheit wird erhöht
Durch klugen Muth und heitre Stirne.
So laßt denn, weil ihr fähig seyd
Des Lebens Freude zu genießen,
Den Wein, von Tugend eingeweiht,
In Becher treuer Freundschaft fliessen;
Und trinkt nach unsrer Alten Art,
Vernünftig, mäßig, weißlich, nüchtern;
Der Lust, die sich mit Unschuld paart,
Wird durch des Heuchlers Hohn nicht schüchtern.

Gellert.

38.

Lied.

Mel. Gesund und frohes Muthes ꝛc.

Genießet Wein und Freude,
Ihr Brüder, diese Beyde
Erleichtern uns des Lebens Müh.
Der Schöpfer unsers Lebens
Gab sie uns nicht vergebens,
Uns zu erquicken gab er sie.

Laßt uns die Blumen pflücken,
Weil sie das Aug' entzücken,
Das heiter noch zum Himmel blickt.
Einst wird es matt und trübe,
Dann schwinden Wein und Liebe,
Und Freude, die uns hier entzückt.

Nicht lange ist hienieden
Für uns dies Gut beschieden,
Drum nützt es, Brüder, nützt es heut.
Noch schwebt im Flügelkleide
Um uns die reine Freude,
Noch tränkt uns Wein und Fröhlichkeit.

Wir schwelgen im Genusse,
Nicht mit dem Ueberflusse,
Das Nachreu, Schmerz und Gram gebiert.
Es soll der Saft der Trauben
Uns nie die Würde rauben,
Womit der Schöpfer uns geziert.

Wir freuen uns als Weise,
Dem großen Herrn zum Preise,
Der uns mit seinen Gaben füllt.
Wir sehn sie milde fliessen,
Laßt uns mit Dank geniessen
Was uns aus seiner Güte quillt.

Wenn

Wenn Freud und Wein uns tränken,
So laßt uns thätig denken
Der Noth, die unsre Brüder drückt.
Heil, Bruder, dem, der gerne,
Von Stolz und Härte ferne,
Die Armen labet und erquickt.

Röding.

39.

Trinklied im May.

Nach bekannter Melodie.

Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein;
Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen,
Und athmen noch kaum:
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum.

Die Nachtigall flötet
Im grünen Gebüsch;
Das Abendlicht röthet
Uns Gläser und Tisch.
Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein;

Der

Der May ist begonnen,
Wir müssen uns freun!

Zum Mahle, zum Mahle,
Die Flaschen herbey!
Zween volle Pokale
Gebühren dem May!
Er träuft auf die Blüten
Sein Roth und sein Weiß;
Die Vögelein brüten
Im Schatten des Mays.

Er schenket dem Haine
Verliebten Gesang,
Und Gläser beym Weine
Melodischen Klang;
Giebt Mädchen und Knaben
Ein Minnegefühl,
Und herrliche Gaben
Zum Kuß und zum Spiel.

Ihr Jüngling', ihr Schönen,
Gebt Dank ihn und Preis!
Laßt Gläser ertönen
Zur Ehre des Mais!
Es grüne die Laube,
Die Küsse verschließt!
Es wachse die Traube,
Der Nektar entfliest!

Es blühe der Rasen,
Wo Liebende gehn,
Wo Tanten und Basen
Die Küsse nicht sehn!
Ihr lachende Lüfte,
Bleibt heiter und hell!
Ihr Blüten voll Düfte,
Verweht nicht so schnell!

Hölty.

40.

Lied.

Melodie von Reichard.

Mir ward das allerbeste Looß,
Zufriedenheit zu Theil;
Kein König, wär er noch so groß,
Macht mir um Gold dies feil;
Hab ich nur immer guten Muth,
Was frag' ich denn nach Gold und Gut.

Vielmehr als Ehr und Rang und Geld,
Beglückt ein leichter Sinn,
Was hilft mir eine ganze Welt,
Wenn ich nicht ruhig bin?
Wenn Unzufriedenheit mich plagt,
Und wie ein Wurm am Leben nagt?

Gottlob!

Gottlob! zu meiner Hütte naht
Sich diese Feindin nie!
Ich bin zufrieden früh und spat,
Zufrieden spät und früh,
Und achte weder Geld und Gut,
Behalt ich nur den frohen Muth.

Aemilia.

41.

Die Tobackspfeiffe.

In eigener Melodie.

"Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?
Weißt her! — Ein Blumentopf
Von rothem Thon; mit goldnem Reifchen, —
Was wollt ihr für den Kopf?"

O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen!
Er kömmt vom bravsten Mann,
Der ihn, Gott weiß es, einem Bassen,
Bey Belgrad abgewann.

Da, Herr, da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn. —

"Ein

"Ein andermal von euren Thaten!
Hier, Alter, seyd kein Tropf,
Nehm diesen doppelten Dukaten
Für euren Pfeiffenkopf." —

Ich bin ein armer Kerl, und lebe
Von meinem Gnadensold,
Doch, Herr, den Pfeifenkopf den gebe
Ich nicht um alles Gold.

Hört nur: Einst jagten wir Husaren
Den Feind nach Herzenslust,
Da schoß ein Hund von Janitscharen
Den Hauptmann in die Brust.

Ich heb' ihn flugs auf meinem Schimmel —
Er hätt' es auch gethan —
Und trag' ihn sanft aus dem Getümmel
Zu einem Edelmann.

Ich pflegte sein. Vor seinem Ende
Reicht' er mir all sein Geld,
Und diesen Kopf, drückt mir die Hände,
Und blieb im Tod noch Held.

Das Geld mußt du dem Wirthe schenken,
Der dreymal Plündrung litt.
So dacht' ich, und zum Angedenken
Nahm ich die Pfeife mit.

Ich

Ich trug auf allen meinen Zügen
Sie wie ein Heiligthum,
Wir möchten weichen oder siegen,
Im Stiefel mit herum.

Vor Prag verlohr ich auf der Streife
Das Bein durch einen Schuß,
Da griff ich erst nach meiner Pfeife,
Und dann nach meinem Fuß.

"Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren.
O sagt, wie hieß der Mann?
Damit auch mein Herz ihn verehren,
Und ihn beneiden kann." —

Man hieß ihn nur den tapfern Walter;
Dort lag sein Gut am Rhein. . . .
"Das war mein Ahne, lieber Alter,
Und jenes Gut ist mein!"

"Kommt, Freund! ihr sollt bey mir nur leben;
Vergesset eure Noth,
Kommt, trinkt mit mir von Walters Reben,
Und eßt von Walters Brodt." —

Nun, top! Ihr seyd sein wahrer Erbe;
Ich ziehe morgen ein,
Und euer Dank soll, wenn ich sterbe,
Die Türkenpfeife seyn!

Pfeffel.

42.

Lied bey dem Abschiede der Freunde zu singen.

Mel. Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken ꝛc.

Wenn, wo Freundschaft ungemischte Freuden
Unter biedre Herzen mild vertheilt,
Mit dem bangen Schmerzgefühl von Scheiden
Bald herzu ein Tag der Trennung eilt;
Wenn, wo Liebe Rosenschlingen knüpfte,
Gleiche Seelen durch Gefühl verband,
Unter Freuden jede Stund' entschlüpfte,
Plötzlich da ein Tag der Trennung stand.

Wenn, wo Treue, die beym ersten Blicke
Treue zeigt, und gleiche Treue heischt,
In dem Traum vom längern Taumelglücke
Sich das Herz, nur Freude athmend, täuscht:
Welken wird die Mirthe mit der Rose,
Schon bestimmt zum neuen Blumenkranz:
Trauren wird das Herz, das freudenlose
Vorgefühl von Trennung füllt es ganz.

So, ihr Lieben, dringt bey eurem Scheiden
Ach! ein Heer von Schmerzen auf uns zu,
Unterbricht die Reihe sanfter Freuden,
Nimmt dem Herzen friedenvolle Ruh.

Zu

Zu der Freundschaft lichtem Tempel wallen
Traurig wir vom heilgen Schauer voll —
Laßt noch einmal, laßt die Zähre fallen;
Ist sie nicht der wärmsten Liebe Zoll?

Nur noch einmal — und im Herzen Stille,
Ruh' im Auge, gebt den letzten Kuß.
Zieht, ihr Trauten! denn des Schicksals Wille
Führt euch zu des reinsten Glücks Genuß,
Oft im Drange 'reger Phantasien
Werden wir euch nahe seyn, denn wißt:
Unserm Blicke könnt ihr wohl entfliehen,
Nie dem Herzen, das euch vest umschließt.

Statt der Klage, statt der bangen Zähre,
Richten in die Zukunft wir den Blick;
Wiedersehn, und wenns auch Täuschung wäre,
Der Gedanke heitert unsern Blick.
Sieht nicht oft die Sonne, die der späte
Abend sieht bewölket untergehn,
Früh, begrüßt vom Lied der Hirtenflöte,
Prächtig auf, und glänzt zum Wiedersehn?

Sec. Schütze.

43.

Der Vorwitz das Künftige zu wissen.

Melodie von Hiller.

Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein:
Deutlich sie voraus zu wissen
Würde Strafe seyn.

Säh ich Glück auf meinem Wege,
Würd ich stolz mich blähn,
Und leichtsinnig oder träge
Meinen Zweck versehn.

Säh ich Unglück, würd ich zittern:
Und die künftige Zeit
Würde mir das Glück verbittern,
Das mich jetzt erfreut.

Was ich habe, will ich nützen,
Fernen Gram nicht scheun:
Und soll ich ein Glück besitzen,
Meines Glücks mich freun.

Weiße.

44.

Zufriedenheit.

Eigene Melodie.

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab ich frohen Sinn.
Und sing' aus dankbarem Gemüth
Mein Morgen- und mein Abendlied.

So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld;
Und ist doch immer voll Verdruß,
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still.

Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgehn.
Das Käferlein, das Vögelein,
Darf sich ja auch des Mayes freun.

Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald,
Und Vögel singen fern und nah,
Daß alles wiederhallt.
Bey Arbeit singt die Lerch uns zu,
Die Nachtigal bey süsser Ruh.

Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und goldnen wird die Welt:
Und alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld;
Dann denk' ich: alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.
Dann preis' ich laut und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth;
Und denk': Es ist ein lieber Gott,
Und meint's mit Menschen gut!
Drum will ich immer dankbar seyn,
Und mich der Güte Gottes freun.

Miller.

45.

An den Verlohrnen Schlaf.

Bekannte Melodie.

Wo bist du hin, du Tröster in Beschwerden,
Mein goldner Schlaf?
An dem ich sonst die Grössesten der Erden
Weit übertraf.
Du hast mich oft am Wasser und in Büschen
Sanft übereilt.
Und konntest mich mit bessrer Rast erfrischen,
Als mir voritzt der weiche Pfühl ertheilt.

Allein

Allein bedeckt vom himmlischen Gewölbe
Schlief ich dann ein;
Die stolze Thems, die Saal und Hamburgs Elbe
Kann Zeuge seyn.
Dort hab ich oft, in längst vergrünten Jahren,
Mich hingelegt,
Und hoffnungsreich, in Sorgen unerfahren,
Der freyen Ruh um ihren Strand gepflegt.

Wie säuselten die Lüfte so gelinde
Zu jeder Ruh!
Wie spielten mir die Wellen und die Winde
Den Schlummer zu!
Mich störte nicht der Ehrsucht reger Kummer,
Der vielen droht;
Ich war, vertieft im angenehmsten Schlummer,
Für alle Welt, nur nicht für Phillis, Tod.

Sie eilte dort, in jugendlichen Träumen,
Mir immer nach;
Bald in der Flur, bald unter hohen Bäumen,
Bald an den Bach.
Oft stolz im Putz, oft leicht im Schäferkleide,
Mit offner Brust,
Stets lächelnd hold in Ueberfluß der Freude,
Schön von Gestalt, noch schöner durch die Lust.

Mein alter Freund, mein Schlaf, erscheine wieder!
Wie wünsch ich dich!
Du Sohn der Nacht, o breite dein Gefieder
Auch über mich;
Verlaß dafür den Wucherer, ihn zu strafen,
Den Trug ergetzt:
Hingegen laß den wachen Codrus schlafen,
Der immer reimt und immer übersetzt.

Hagedorn.

46.

Trinklied.

In eigener Melodie.

Freund, versäume nicht zu leben;
Denn die Jahre fliehn,
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glühn.
Lach der Aerzt' und ihre Ränke:
Tod und Krankheit laurt,
Wenn man bey dem Froschgetränke
Seine Zeit vertraurt.
Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schafft gesundes Blut.
Trink' aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

So! — Noch eins! — Siehst du Lyäen
Und die Freude nun?
Bald wirst du auch Amorn sehen,
Und auf Rosen ruhn.

von Kleist.

47.

An die Natur.

Mel. Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

Holde, gütige Natur,
Milder als Cythere!
Prächtig schmückst du Feld und Flur,
Füllest Erd und Meere.
Alles spricht von deinem Ruhm,
Mensch und Thier und Gras und Blum.
Ueberall bist du bekannt
In den schönsten Bildern.
Und doch wird des Künstlers Hand
Dich vergebens schildern.
Du, so vieler Wesen Glück,
Bist des Schöpfers Meisterstück.
Alles muß auf deinen Wink
Aus dem Nichts entstehen,
Was wir ohne Kunst und Schmink
In der Schöpfung sehen.
Selbst der Mensch, des Schöpfers Bild,
Wird aus deinem Keim enthüllt.

Deinem weiten Schooß entstand
Ohne Erden Mängel,
Die der schwarze Neid erfand,
Mancher schöne Engel:
Aber wenig Tage nur
Schmücket sie dein Bild, Natur.

Noch ist nicht dein Bild entflohn
Aedlen Biedersöhnen,
Und noch hast du deinen Thron
Unter deutschen Schönen.
Wär die Zahl doch nicht so klein,
Die dir, o Natur, sich weihn!

O der übergroßen Zahl,
Die dein Bild verscheuchet!
Eitler Putz herrscht überall,
Deine Schönheit weichet. —
Ungekünstelte Natur
Leite mich auf deine Spur.

Röding.

48.

Brautlied.

Mel. s. Telonius kleine Singstücke beym Klavier S. 6.

Von der Freundschaft süssen Küssen
Windet sich die holde los;
Mädchen klagen, sie zu missen
Ist ein gar zu schweres Loos.

Klagt

Klagt nicht, Mädchen, Klagen stöhren
Reihentanz und Freudenfest;
Heiter wird sie wiederkehren,
Die euch heut als Braut verläßt.

Schmückt denn, Mädchen! kränzt die Schönen,
Dieses Festes Königin,
Wehret nicht der Freudenthräne
Rollend auf den Busen hin.

Daß sie selber für sich wähle
Frische Farben, lichtes Band.
Hell ist ihre schöne Seele,
Hell und leicht sey ihr Gewand.

Hell war ihres Lebens Morgen,
Sanft die Luft, die sie umfloß,
Denn sie kannte keine Sorgen,
Unter Freuden ward sie groß.

Heiter wurden ihre Tänze,
Lieblich war ihr Saitenspiel,
Unverwelklich ihre Kränze,
Wahr und ädel ihr Gefühl.

Sey den auch ihr Eheleben
Wie ein schöner Sommertag,
Den die Weste leicht umschweben,
Leicht, wie Amors Flügelschlag.

Vögel singen, Stürme schweigen,
Und die Luft ist hellgebläut;
Wird er sich zum Abend neigen:
Dann verspäte sich die Zeit.

Sec. Schütze.

49.

Das Singen.

Melodie von Zacharias.

Fülle meine Seele,
Süße Kraft der Kehle!
Gütiger Gesang!
Scheuche weg die Leiden!
Zaubre her die Freuden!
Wie's dir oft gelang.

Dieser Wunsch der Ohren
Wird mit uns gebohren;
Stammt, Natur, aus dir.
Die, die vormals waren,
Die in spätern Jahren,
Alles singt wie wir.

Sagt, ob wir als Knaben,
Nicht gelächelt haben,
Wann ein Lied erklang?

Wir

Wir sind aufgesprungen,
Haben mit gesungen,
Wann die Muhme sang.

Wenn ein Feind der Lieder,
Der Natur zuwider,
Fröhlich ist, und schweigt:
Gleicht nicht diese Freude
Fast dem stummen Leide,
Das den Murrkopf beugt?

Glücklich ist zu preisen
Wer es jungen Greisen
Niemals nachgethan!
Folgt den klugen Franzen
Der sein Leid vertanzen
Und versingen kann.

Ungenannter.

50.

Tischlied.

Mel. Bey der hellen Mittagssonne rc.

Dankt dem Herrn! mit frohen Gaben
Füllt und schmücket er das Land!
Alles, alles, was wir haben,
Kommt aus seiner Vaterhand.

Dankt dem Herrn! er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeihn,
Schenkt uns Brodt und Saft der Reben,
Uns zu stärken, zu erfreun.

Dankt dem Herrn! vergiß, o Seele,
Deines milden Vaters nie;
Werd ihm ähnlich, und erzähle
Seine Wunder spät und früh.

Ungenannter.

51.

Lied.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche 2c.

Ihr bangen schwarzen Stunden,
Wann endet eure Quaal?
Nach tausend blutgen Wunden
Zerreiß, o Herz, einmal!
Dies hoffnungslose Pochen
Ist mehr als Todesschmerz;
Was, ach! hast du verbrochen,
Getreues, armes Herz!

Ist doch der matte Schimmer
Des letzten Sterns erblaßt!
Entweihen mir auf immer
Was liebend ich umfaßt!

Noch

Noch oft wird auf und nieder
Das Licht des Himmels gehn;
Ihr Augen sollt nicht wieder
Den Tag der Liebe sehn.

Die Thränchen sind verlohren,
Die wir so lang geweint,
Kein Herz für mich gebohren,
So weit die Sonne scheint!
So weit auf Berg und Höhle
Der Mond herunter schaut,
Nicht eine gute Seele,
Die meiner sich vertraut!

Willkommen, kalter Schauer,
Du Nacht-Geflüster, du!
Willkommen, meine Trauer,
Im Grabe nur ist Ruh.
Die Treu im Todten-Kranze
Getröstet und versöhnt,
Erhebt sich da zum Glanze
Des Himmels, der sie krönt.

Jacobi.

52.

Tischlied.

Melodie von Schultz.

Des Mannes Herz erfreut der Wein,
Gesang der Weiber Ohr.
Ihr, Weiber, stimmt darum mit ein,
Singt, Männer, mit zum Chor.
Laßt unsre Tafel Tafel seyn,
Nicht Schreibtisch, nicht Comtor.

Chor.

Ja! Tafel soll die Tafel seyn,
Nicht Schreibtisch, nicht Comtor.

Erzählt ihr euch doch gar zu gern
Was in der Zeitung stand.
Doch, laßt das gut seyn, liebe Herrn,
Denn Politick ist Tand!
Lest dafür in dem Augenstern
Des Mädchens, das euch band.

Chor.

Wie funkelt mir der Augenstern
Des Mädchens, (Weibchens) das mich band!

Und ihr mit eurem Schwerdte dort,
Ihr wollt nur immer Krieg.
Ey schön! da zögt ihr Herren fort,
Und sprächt zu Amorn: flieg!

Doch

Doch uns ist Fried, auf unser Wort,
Viel lieber als ein Sieg.

Chor.

Auch uns ist Fried, auf unser Wort!
Viel lieber als ein Sieg.

Minister laßt Minister seyn!
Versprechen macht nicht reich.
Wißt: seine Excelenz trinkt Wein,
Und denkt wohl kaum an euch.
Wollt ihr, wie er, euch nicht erfreun,
So hoft und hoft euch bleich.

Chor.

Wir woll'n noch besser uns erfreun,
Und singen drum mit euch.

Wo Fröhlichkeit Vorlegerin,
Scherz Obermundschenk ist:
Da senket grübelnd sich das Kinn,
Und denkt an keinen Zwist;
Weil sonst die frohe Nachbarin
Den Nachbar ganz vergißt.

Chor.

Froh will ich seyn, o Nachbarin!
Wie du es selber bist.

Elisa.

53.

Lied an gute Menschen.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut 2c.

Edle Freunde, schmeckt das Glück,
Das die Weisheit schenket,
Wenn sie durch gestärktem Blick
Unsre Freuden lenket.
Wenn in der Versammlungszeit
Wir der Tugend fröhnen,
Strömt der Freundschaft Seligkeit
Ihren ächten Söhnen.

Beystand, Thränen, Mitgefühl
Ist Tribut dem Leide;
Lieder, Jubel, Saitenspiel
Mehrt der Brüder Freude.
Freunde, zeigt der Menschheit Ruhm,
Wie er glänzt durch Werke!
Zeigt in eurem Heiligthum
Weisheit, Schönheit, Stärke.

Lächelnde Zufriedenheit,
Weiser Freuden Stempel,
Schmückt der Freunde Fröhlichkeit,
Wohnt in ihrem Tempel.
Heilig, Brüder, sey der Bund,
Den wir uns geschworen:
Nur euch, Freunden, sey er kund,
Fremd unheilgen Ohren.

Reicht dem Sinkenden die Hand,
Rath und That den Brüdern;
Alle Menschen knüpft ein Band
In verschiednen Gliedern.
Seht des Armen Dürftigkeit,
Seht die Thränen fließen!
Wohlthun, Lieb' und Menschlichkeit
Soll die Arbeit schließen.

Weiße.

54.

Lied.

Melodie: Maurer ächter Weisheit Kinder rc.

An Väter.

Kinder sitzen euch zu Füßen,
Seht ein künftiges Geschlecht!
Und ihr Väter, unter Küßen
Lehret sie der Tugend Recht.
O ihr Väter! zeigt im Bilde,
Zeiget ihnen unser Glück;
Eure Lehren sind ein Blick
In elysische Gefilde.

An Liebende.

Sanfte Tugenden vermählen
Sich mit holder Liebe Scherz,

Und verschönern dann die Seelen,
Und erheben jedes Herz.
O ihr Liebenden! im Bilde
Seht ihr unser ganzes Glück:
Eure Freuden sind ein Blick
In elisische Gefilde.

An Arme.

Suchet ihr umsonst Erbarmen,
Fliehet euch der Menschen Huld:
O so tröstet euch, ihr Armen,
Lernet göttliche Geduld.
Ihr Verlaßnen! schon im Bilde
Zeiget sich ein beßres Glück:
Eure Thränen sind ein Blick
In elisische Gefilde.

An Reiche.

Wenn in glänzenden Pallästen
Ihr der Erde Götter scheint:
O so denkt an euren Festen,
Denket, daß die Armuth weint.
O ihr Großen! seht im Bilde
Schon der Menschenliebe Glück;
Jede Wohlthat ist ein Blick
In elisische Gefilde.

An alle Menschen.

Gräber winken — und vernichtet
Ist der Tugendfeinde Spott.

Nach dem Tode wird gerichtet —
Und im Himmel ist ein Gott!
O ihr Menschen, seht im Bilde,
Seht der Unschuld hohes Glück!
Waget öfter einen Blick
In elisische Gefilde.

Ungenannter.

55.

Trost zu mir selbst.

Melodie von Reichardt.

Sind denn der Erde Schmerzen
Wohl unsrer Thränen werth?
Wohl werth, daß unserm Herzen
Ein banges Ach entfährt?

Sind denn der Erde Leiden
So endlos und so schwer?
Und giebt es denn der Freuden
Nicht zehnmal, zehnmal mehr?

Was willst du, stumme Zähre?
Was tröpfelst du so hell?
Doch tröpfle nur und wehre
Dem Harm, der Thränen Quell.

Vergieb auch diese Schwäche,
O du, der Freuden Geist,
Der in mir lebt, und räche
Nicht, was mich niederreißt.

Sieh, wie ich streit und wehre
Dem Harm, der auf mir lag;
Schon trock'n ich meine Zähre,
Und schon verstummt das Ach!

Caroline Rudolphi.

56.

Lied.

Mel. Blühe, liebes Veilchen ꝛc.

Veilchen stehn nicht lange,
Alle, die man sieht
Auf dem Blumengange,
Sind zu bald verblüht.
Wo erblickt man Spuren
Auf den schönsten Fluren,
Von der Blumen Pracht,
In des Winters Nacht?

Blumen zu verschenken,
Spricht die ernste Treu:
Ist dem Angedenken
Wahre Tändeley.

Lieber,

Lieber, sieh, ich habe
Eine bessre Gabe;
Nimm mit Biedersinn
Diese von mir hin.

Veilchen sind zu nichtig
Für der Freundschaft Pflicht:
Nur ein Herz ist wichtig,
Das von Treue spricht:
Von der Engel Treue,
Die ich jedem weihe,
Der sie nicht verkennt,
Und mich Bruder nennt.

Lieber, statt der Veilchen,
Nimm dies Herz von mir;
Nicht nur auf ein Weilchen,
Ewig weih ichs dir.
Dies kann nicht verblühen,
Immer soll dir's glühen,
Fern von Falsch und List,
Wenn du redlich bist.

Redlichkeit, du Bester,
Knüpft vest unser Band;
Reich, du ädle Schwester,
Mir auch deine Hand.

 Komm

BSB MÜNCHEN

Komm mit Herz und Munde
Zu dem vesten Bunde,
Den der Ewigkeit
Wahre Freundschaft weiht.

Nehmt, ihr Schwester, Brüder,
Meiner Freundschaft Pflicht;
Gebt ein Herz mir wieder,
Das von Treue spricht.
Laßt uns Treue üben,
Uns wie Engel lieben;
O dies baut gewis
Uns ein Paradies!

Röding.

57.

Lied.

Mel. Heyda, lustig, ich bin Hans, ꝛc.

Wer des Lebens Freuden will
Rein und wahr genießen,
Wandle harmlos, fromm und still,
Hab ein frey Gewißen,
Hab an Gottes Schöpfung Lust,
Liebe Sonn und Sterne,
Seines Adels sich bewußt,
Geh er hin und lerne.

Lerne, was ihr heben kann
Ueber Mond und Sonnen,
Steige muthiglich die Bahn,
Die er hat begonnen,
Schaue liebevoll umher
Auf die andern Waller;
Wirke gern, leicht oder schwer,
Zu der Wohlfahrt Aller.

Wer des Lebens Harm und Schmerz
Leichter will ertragen,
Habe nur ein reines Herz
Und er darf nicht zagen,
Und die Tage schweres Zugs,
Die uns nicht gefallen,
Werden endlich leichten Flugs
Ihm vorüber wallen.

Wer der fernen Ewigkeit
Namenlose Freuden
Schmecken will, der sey bereit
(Aber sey's bescheiden)
Zu dem näheren Genuß
Dieses kurzens Lebens;
Blühen soll vor seinem Fuß
Keine Lust vergebens.

Mögen unsre Tage fliehn,
Ihre Freuden schwinden;
Ehe sie vorüberziehn
Will ich sie empfinden.
Was auf unserm Wege blüht
Sey von uns genossen;
Wer das Kleinre übersieht,
Ist nicht werth des Großen.

Caroline Rudolphi.

58.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr rc.

Des Lebens Freuden fliehen schnell,
Gleich rothgefärbten Wangen;
Jetzt sehn wir noch die Sonne hell
Am schönen Himmel prangen.
Und bald sieht man sie nicht mehr schön
In ihrem Glanz am Himmel stehn:
Wir sehn sie untergehn.

So ist auch unsrer Freude Glück,
Wenn wir es kaum empfunden,
Zur Ewigkeit vor unserm Blick
Mit schnellem Flug verschwunden;

Drum, liebste Freunde, nützt die Zeit,
Der reinen Lust und Fröhlichkeit
Sey unser Herz geweiht.

Wir sind zu Klagen nicht gemacht,
Zu Sorgen nicht und Grämen;
Die Thoren sind uns laut verlacht,
Die sich der Freude schämen;
Der Freude, der sich Weise weihn,
Die sich der schönen Erde freun;
Wir wollen fröhlich seyn.

Die weite Schöpfung freuet sich,
Troz mancherley Beschwerde,
Und alles ist so wonniglich
Auf unsers Gottes Erde.
Uns reitzen Feld und Blumenflur,
Die ganze blühende Natur
Entdeckt der Freuden Spur.

Noch, Freunde, ist die Freude da,
Auf laßt uns sie geniessen!
Sie wird, wir alle wissens ja,
Uns schnell vorüberfliessen.
Bald kommt der alte Vetter Hein,
Und wiegt uns sanft im Schlummer ein.
Drum laßt uns fröhlich seyn.

Röding.

59.

59.

Die Hoffnung.

Melodie von Reichard.

Ach, was ist doch unser Erdenleben,
Gute Trösterinn, wohl ohne dich?
Von der Segenshand bist du gegeben,
Als des Paradieses Glück entwich.

Und seitdem, (wer ehrt nicht deine Treue?)
Folgest du uns treulich Schritt vor Schritt,
Spannest unsern schlaffen Muth aufs neue,
Hältst uns, wenn der Fuß vom Wege glitt;

Hilfst uns über Neid und Misgunst siegen,
Stärkst die fromme Treue gegen List;
Und kein Leidender wird je erliegen,
Dem du tröstend noch zur Seite bist.

Du erhältst den schon verlohrnen Kranken
Auf dem Siechbett, tränkst sein schmachtend Herz
Mit dem frohen lebenden Gedanken
Vom Genesen, und gebeutst dem Schmerz.

Du erhellst den schwärzesten der Kerker,
Den kein froher Sonnenblick durchdringt;
Machst den Armen, den Verlaßnen stärker,
Hilfst ihn siegen, wenn er kraftloß ringt.

Leitest

Leitest durch die labyrinthschen Wege
Dieses Lebens unsern matten Fuß;
Zeigst im Sonnenglanz die fernen Stege,
Und verheissest fröhlichen Genuß.

An des Todes enge, düstre Pforte
Führst du uns holdselig lächelnd hin,
Lispelst treulich hohe Trostesworte
Von des frommen Leidenden Gewinn;

Hältst des Himmels lichte Palmenzweige,
Hältst der Tugend Preis dem Dulder vor;
Muthig wandelt er die düstern Steige,
Höret schon der Frommen Siegeschor.

Irret schon in ihre Schattengänge,
Schließt sich traulich schon in ihre Reihn,
Mischet sich in ihre Siegsgesänge,
Wird umstrahlt von ihrem hellen Schein;

Blickt nach dir und schliesset ohne Beben
Sein erloschnes starres Auge zu,
Und verathmet still sein frommes Leben,
Und du führst ihn in den Schooß der Ruh.

Caroline Rudolphi.

60.

Lied.

Melodie von Schultz.

Welch ein Schweigen! laßt uns singen!
Auf, ihr Lieben, stimmet ein!
Nehmt die Gläser, laßt sie klingen!
Es ist Weisheit froh zu seyn.

Unsre Weiber sollen leben,
Wenn sie fleißig in die Welt
Töchter oder Söhne geben,
Weib zu werden oder Held!

Unsre Töchter sollen leben,
Wenn sie fleißig und geschwind
Nach der Mütter Tugend streben,
Bis sie selber Mütter sind.

Unsre Söhne sollen leben,
Wenn sie tapfer sind, wie wir,
Feinden trotzen, und nicht beben,
Wenn der Tod klopft an die Thür.

Unsre Freunde sollen leben,
Wenn sie klug sind, und an uns
Vester wie die Kletten kleben,
Denn ein Freund seyn kann kein Duns.

Unsre

Unsre Priester sollen leben,
Hoch! und hoch von uns geliebt!
Wenn sie Lehren Gottes geben,
Schon von ihnen ausgeübt.

Unsre Dichter sollen leben,
Wenn sie, singend Ernst und Scherz,
Aus dem Staube sich erheben,
Und veredlen Geist und Herz.

Heil und Segen allen Ständen,
Ruhe, Fried und Einigkeit!
Schöpft aus Gottes milden Händen,
Die ihr seine Kinder seyd.

Gleim.

61.

An Menschen.

Melodie von Reichardt.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an dem Engel hält. —
Schön ist es auf Gottes Welt.

Wahrer

Wahrer Leiden giebts nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden;
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel,
Wahrer Leiden giebts nicht viel!

Würdig leben, würdig thun,
Schafft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruhn!
Laßt uns leben so — und thun! —

O der Mensch hat Gotteskraft,
Seine Wohlfahrt vest zu gründen!
Menschen, wollt ihr sie empfinden,
O seyd fromm und tugendhaft,
Sclaven keiner Leidenschaft.

Bleibt ihr Gott und Tugend hold,
Dann geht ihr zur Grabesschwelle
Sanft und still, wie eine Welle,
Die sich über Goldsand rollt;
Bleibt dann Gott und Tugend hold.

Ungenannter.

62.

62.

Freudenlied.

Melodie von Hiller.

Ich habe freyen frohen Sinn,
Und bin und bleibe, was ich bin,
Und lache Gold und Ehre!
Den Kindertand und Bubensold
Und Wasserblas' ist Ehr' und Gold!
Drum lach' ich Gold und Ehre!

Ich fühl' in mir ein deutsches Blut,
Ein Herz, das edel denkt und gut,
Und gradesweges wandelt.
Des Splitterrichters lach' ich wohl,
Der, von Moralen übervoll
Stets predigt, und nie handelt.

Ich bin kein Graf und kein Baron,
Doch eines braven Mannes Sohn,
Und selber brav und edel!
Der Höfling dunse seinen Bauch
Mit Waisengut, mit Wind und Rauch
Den hochgebohrnen Schedel!

Reich sey der Reich', ich bin es nicht!
Ich bin vergnügt, das ist er nicht
Bey seinen schweren Säcken!

Er schläfet Nachts auf Seid' und Pflaum,
Mich labt gesunder Schlaf und Traum
Auf sanften Federdecken.

Ich habe freyen frohen Sinn,
Und bin und bleibe, was ich bin,
Von stiller Freud' erheitert!
Auch wenn des Todesengel winkt.
Und meines Richters Wage sinkt,
Und Erd' und Himmel scheitert.

Miller.

63.

Lied beym Wein.

Mel. Bey der hellen Mittagssonne ꝛc.

Vater Noah, Weinerfinder!
Dein Gedächtniß feyern wir:
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gebühret dir.
Ja, für diesen edlen Trank
Sagt man dir, o Noah, Dank.

Chor.

Ja, für diesen edlen Trank,
Sagen wir dir, Noah, Dank.

Saft,

Saft, den uns die Trauben geben,
Du erfrischest unser Blut,
Du verleihst uns Kraft und Leben,
Du giebst selbst den Blöden Muth.
Ja, ihr Brüder! ohne Wein,
Würde wenig Freude seyn.

Chor.

Ohne dich, beseelter Wein,
Würde wenig Freude seyn!

Wenn euch Sorg und Kummer plagen,
O so trinkt nur Rebensaft!
Alle Seufzer, alle Klagen
Hemmet seine Wunderkraft;
Denn von Sorgen frey zu seyn,
Trank oft Vater Noah Wein.

Chor.

Und von Sorgen frey zu seyn,
Trinken seine Kinder Wein.

Doch, wenn euch der Wein begeistert,
So bedenkt der Weisen Pflicht:
Denn, wenn er euch überwindet,
Zählt man euch zu Weisen nicht:
Drum denkt ohne Unterlaß
An das rechte Regelmaß.

Chor.

Ja, man denkt ohn Unterlaß
An das rechte Regelmaß.

Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feyern wir!
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gehöret dir!
Bis der Weinstock nicht vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht!

Chor.

Bis der Weinstock nicht vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht!

Ungenannter.

64.

Winterlied.

Mel. Mein Töffel ist ein Mann für mich, rc.

Wenn ich einmal der Stadt entrinn,
Wird mir sowohl in meinem Sinn,
Ich grüße Himmel, Meer und Feld
In meiner lieben Gotteswelt.

Ich sehe froh und frisch hinein,
So glücklich wie ein Vögelein,
Das aus dem engen Käfig fleucht,
Und singend in die Lüfte steigt.

Auch

Auch sieht mich alles freundlich an,
Im Schmuck des Winters angethan:
Das Meer gepanzert, weiß und hart;
Der krause Wald, der blühend starrt.

Der lieben Sänger buntes Heer
Hüpft auf den Aesten hin und her,
Und sonnet sich am jungen Licht,
Das durch die braunen Zweige bricht.

Hier keimt die zarte Saat empor,
Und gucket aus dem Schnee hervor;
Dort lockt des Thales weiches Moos,
Das junge Reh auf seinem Schooß.

Natur, du wirst mir nimmer alt,
In deiner wechselden Gestalt!
Natur, so hehr, so wunderbar,
Und doch so traut, und doch so wahr.

Gr. von Stollberg.

65.

Lebenslied.

Melodie von Hartmann.

Auch des Lebens Bestes schwindet.
Rinn', o Thräne, nur herab!
Auch die reinste Freude findet
In dem Schlund der Zeit ein Grab.

Jüngling

Jüngling mit der weichen Seele,
Liebe wär' es, was dir gnügt?
Wüßtest du, wie tief es quäle,
Wenn des Schattenbild entfliegt!

Lieblich spiel mit Zauberschwingen
Um uns Göttinn Phantasie;
Doch der Zukunft Tage bringen
Die gehofften Freuden nie.

In dem goldnen Feenlande
Träumen wir von Ewigkeit,
Und erbaun auf dürren Sande
Schlösser der Vergänglichkeit.

All' die schönen Frühlingsblüthen
Trift des Lebens rauher Nord.
Du verträumst des Sturmes Wüthen,
Und — das Paradies ist fort!

Brecht die Blüthen! Trinkt die Wonne!
Träumt, so lang ihr träumen könnt!
Sonnt euch an der Morgensonne,
Denn der Mittag drückt und brennt.

Glücklich, wer den Himmel offen
In der Zukunft Nebel sieht!
Aber man verlernt das Hoffen
Mit der Stunde, die entflieht.

Friedr. Bouterweck.

66.

66.

Winterlied.

Mel. Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit! :c.

Nicht dir, o Lenz, will ich allein
Nur meine frohen Lieder weihn.
Den Winter preis' ich auch, er ist
So schön und reizend, als du bist.

Zwar Nachtigallen, als du bist.
Nicht Rosen und Vergismeinnicht. —
Auch fächelt nicht sein Abendwind,
Wie Zephirs Flügel, sanft und lind.

Auf grünen Wiesen läßt sich's schön,
Doch schön auch auf beschneiten gehn,
Und meiner Aussicht weiten Raum
Hemmt mir kein dickbelaubter Baum.

Frey liegen nun, von fern und nah,
Die kleinen Bauernhüttchen da.
In ihnen wohnt Zufriedenheit,
Und unverfälschte Redlichkeit.

Die Sonne scheint so mild und gut,
Und ohne Schlei'r, ohne Huth,
Blick' ich frey in ihr helles Licht
Das könnt ich doch im Sommer nicht.

Rasch gleitet dort ein Knabenheer,
Wie froh! auf blanken Stahl einher,
Im weiten Spiegelsaal voll Glanz,
Mein Herz hüpft mit in ihren Tanz.

Ja, schön ist auch der Winter, schön,
Ihn soll mein frohes Lied erhöhn,
Das lange seinen Reitz verkannt,
Ja gar unfreundlich ihn genannt.

Oft will ich über Thal und Höhn,
Trotz seiner strengsten Kälte gehn;
Will spotten träger Weichlichkeit,
Gehüllt ins wärmre Winterkleid.

Aemilia.

67.

An die Unschuld.

Mel. Liebe, du Göttinn zärtlicher rc.

Unschuld, du Göttinn frühester Jugend,
Senke dich, fromme, himmlische Tugend,
Blühend auf mich nieder;
Du, die von mir entflohn,
Bau von neuen wieder
In mir deinen Thron

Zierde der Schönen! Im holden Bilde
Schwebtest du einst in Edens Gefilde
Auf den goldnen Fluren,
Um die Glücklichen:
Aber deine Spuren
Sind nicht mehr zu sehn.

Wonne, für unsre Erde beschieden,
Froh begleitet vom göttlichen Frieden —
Und mit schnellen Schwingen
Rissen sie sich loß;
Gram und Noth empfingen
Sie in ihren Schooß.

Weile, Unschuld, erhabne Tugend,
Bey uns, wie du in früheſter Jugend
Bey dem Jüngling weiltest,
Der dich nie entweiht,
Dem du stets ertheiltest
Göttinn, Seligkeit.

Röding.

68.

Die schöne Erde.

Mel. Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit, &c.

Wenn hochentzückt mein Auge sieht,
Wie schön die Erde Gottes blüht,
Wie alles Wesen angeschmiegt
An ihren Segensbrüsten liegt.

Und sie voll Mutter Freundlichkeit
Sich jedes ihrer Kinder freut,
So inniglich sie alle liebt,
All milde Nahrung jedem giebt.

Wie groß und hehr in Himmelspracht,
Ihr volles Blütenantlitz lacht,
Und wie in steter Jugendkraft
Sie rastloß waltet, wirkt und schafft.

Dann fühl ich hohen Feuerdrang,
Zu rühmen den mit Preisgesang,
Des wundervoller Allmachtsruf
Die weite Welt so schön erschuf.

Der Wald und Kraut drauf wachsen ließ,
Von Meeren sie umgürten hieß,
Von dem der Segen alle kömmt,
Der stündlich ihrem Schooß entströmt.

Drum,

Drum, o mein Geist, erheb ihn laut,
Der diese Welt so schön erbaut!
Erfreu, so lang es ihm gefällt,
Dich immer dieser schönen Welt.

Matthisson.

69.

Trinklied.

Angebinde einer Tischgesellschaft.

Nach bekannter Melodie.

Wir bringen mit dem Lebelang
Die Flasche dir voll Göttertrank
Umkränzt von unsrer Freude;
Schenk ein, schenk ein, bis auf den Grund,
Und laß uns unsern heilgen Bund
Aufs neu' beschwören heute!

Dein Leben sey wie dieser Kranz,
So bunt, so blühend und so ganz,
Und aller Menschen Freude!
Schenk ein! Bey voller Becherklang
Sey dir ein frohes Lebelang
Von uns getrunken heute.

Weckt

Welkt unsre Blüte gleich dem Kranz,
Soll sie uns doch wie Abendglanz
Des schönsten Tages sinken;
Und kommt auch einst zu uns Freund Hain,
So schenken wir ihm fröhlich ein,
Und er soll mit uns trinken.

Bertuch.

70.

An Bachus.

Melodie von Steinfeldt.

Lieber Bachus, schenk mir ein,
Laß von deinem besten Wein,
Meinen heissen Trieb zu stillen,
Mir aus deinen Reben quillen.

Ha! ich seh's, schon stehst du da!
Schenkst mir ein vom Mallaga,
Der stärkt meinen schwachen Magen,
Füllt mein Herz mit Wohlbehagen.

Geh mit deinem Ueberfluß,
Der bringt Eckel und Verdruß.
Gieß ihn aus, den vollen Becher
Für den Haufen wilder Zecher.

Nur

Nur ein Gläschen trink ich leer,
Und dann keinen Tropfen mehr;
O, dann kann ich fern von Wanken,
Froh dem großen Geber danken.

Röding.

71.

Das Grab.

Melodie von Steinfeldt.

Ruhig ist der Todesschlummer,
Und der Schooß der Erde kühl,
Da stöhrt unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Unsre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.

Ueber unserm Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht ins stille dunkle Grab;
Fehler, die uns hier besiegt,
Werden dann nicht mehr gerügt.

Unsre Seufzer, unsre Thränen,
Werden ewig dann gestillt,
Unsre Wünsche, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.

Herzen, die sonst heiß gewallt,
Liegen fühllos dann und kalt.

Läg' auch meines von den Sorgen
Dieses Lebens unempört,
In der Erde Schooß verborgen,
Wo nichts seinen Frieden stört! —
Kühles Grab, o wann nimmst du
Mich in deine stille Ruh?

Aemilia.

72.

Pilgerlied.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Des Pilgers Pfad, ihr Brüder,
Hat Dunkelheit und Licht.
Geht eine Sonne nieder,
Auf immer geht sie nicht!
Nur kurze Frist der Mühe,
Nur eine kurze Nacht:
Dann ist in stiller Frühe
Der treue Strahl erwacht.

Mit kindlichem Gemüthe
Giebt sich der Pilger hin,
Und harrt auf dessen Güte,
Der sorgt von Anbeginn;

Der

Der diese Zeiten wendet,
Und auf das Bessre lenkt,
Und Menschenleiden endet,
Und Engelfreuden schenkt.

O selig, wer die Quelle
Der süssen Hoffnung fand!
Ihm wird die Seele helle,
Und jeder Trost verwandt.
Das ist des Pilgers Segen:
Ein Herz voll Zuversicht
Auf allen seinen Wegen,
Gekränkt im höhern Licht.

Oberbeck.

73.
Unsre Freuden.

Mel. Ja, das Leben ist des Himmels beste Gabe, von Reichardt Lieder für Kinder, 2 Th. S. 2.

Träume sind des Lebens beste Freuden,
Täuschung nur und eitler Flitterschein!
Drum so will ich mich am Wahne weiden,
Weder klügeln noch zu weise seyn.

Keusche Liebe, heilige Gefühle
Und der Freundschaft vestes Seelenband,
Sind des Pilgers Trost in dem Gewühle
Auf der Wallfahrt in sein Vaterland.

Sind

Sind es Träume: O so laßt mich träumen,
Bis im Tode sich mein Auge schließt.
Dort erwach ich, wo bey Lebensbäumen
Ungetrübt der Quell der Freuden fließt.

J. G. Frh. v. Sali.

74.

Philosophie des Lebens.

Bekannte Melodie.

Was sollte mir in aller Welt
Mein bischen Freude stöhren?
Was nicht für mich vom Himmel fällt,
Das kann ich gern entbehren.
Ich schlafe meine sanfte Nacht,
Um aller Fürsten Kronen;
Denn was, wie die, nur Kopfweh macht,
Kann nicht der Mühe lohnen.

In London steht wohl ein Pallast
Für seinen Mann nicht enge;
Doch ist der gute König fast
Ein wenig im Gedränge.
Sein Weibchen muß wohl manchesmal
Die warme Stirn' ihm reiben;
Und doch kann er aus dem Kanal
Die Mücken nicht vertreiben.

O guter König, dürftest du,
Wie ich, im Schatten sitzen,
Und sehn in deiner stolzen Ruh
Die großen Herren schwitzen!
Und dürftes aus Charlottens Hand
Des Tages Freud empfangen —
Du wurdest, wett' ich, Kron und Band
Getrost am Nagel hangen.

Ja, Kron' und Band, und Ehr und Geld,
Und alle ihr bunte Sachen!
Ihr möchtet gern die ganze Welt
Zum Narrenhause machen.
Ihr gauckelt um die Köpfe her
Mit Schmetterlingsgeschwirre,
Und täuscht die Blöden mehr und mehr,
Und führt sie weidlich irre.

Und sind sie in der Irr' einmal,
So schwärmen sie mit Haufen,
Wie arme Schafe, die im Thal
Vom Hirten sich verlaufen.
Das wimmert her, das wimmert hin,
O wehe doch, o wehe!
Wie freu ich mich in meinem Sinn,
Daß ich geborgen stehe!

Ach abermal! — Was Kron' und Band?
Laß deine Pflicht dich krönen!

Der

Der andre Schimmer ist nur Tand
Und laßt den Erdensöhnen.
Frag's Herz einmal; es nimmt nicht Theil
An diesen Gauckeleyen.
Das Glück des Lebens ist nicht feil
Für Dunst der Schmeicheleyen.

Nicht groß, und auch nicht alzu klein;
Da ist des Wunsches Mitte!
Des Armen Brust bleibt selten rein
In der beklommnen Hütte.
Den preis' ich selig, wer da steht,
Wo rechter Hand der König,
Und links der Bettler abwärts geht,
Er hat nicht viel, nicht wenig.

Overbeck.

75.

Die Freundschaft.

An gute Menschen.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Die Freundschaft wallet nieder,
Sie, die um Götter schwebt,
Und ihre Erdenbrüder
Zu jenem Glück erhebt.

Sie dringt in unsre Kreise,
Die gute Göttin, ein.
Auf, laßt uns ihn zum Preise,
Des Lebens uns erfreun!

Vest laßt den Bund uns schliessen,
Die keine Zeit zerstöhrt;
Und froh das Glück geniessen,
Das dieser Bund gewährt.
Belebt von ihrem Triebe
Versammeln wir uns hier,
Und weihen reine Triebe
Vereint zum Opfer ihr.

Wir jauchzen ihr zum Ruhme
Ein feyerliches Lied,
In ihrem Heiligthume,
Wo Glück und Freude blüht.
Ihr jauchzt in frohen Chören
Der Jüngling, Mann und Greis;
Sie reicht uns nächst Cytheren
Den aller schönsten Preis.

Sie schaft den Erdensöhnen
Ein Herz so warm und weich,
Und bildet unsre Schönen
Den Huldgöttinnen gleich.
Sie leitet uns hienieden
Durch manches schöne Thal,

Schenkt

Schenkt uns den ädlen Frieden
Und Wonne überall.

Sie dringe nie vergebens
In unsre Kreise ein;
Die Wonne unsers Lebens
Soll uns willkommen seyn.
Hier soll sie bey uns weilen,
Und immer sey uns Pflicht,
Der Freundschaft Pflicht zu theilen
Bis hier ihr Faden bricht.

Röding.

76.

Rundgesang.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Warum versammeln wir uns hier?
„Zu festerm Freundschaftsbund.“
Wie denken und wie reden wir?
„Aus unsers Herzensgrund?

Wem danken wir den frohen Reihn?
„Ihm, der den Reihen führt.“
Wer soll Vorsänger für uns seyn?
„Der neugebohrne Wirth.“

Wenn

Wem bringen wir das erste Glas?
„Dem König dieser Lust."
Was singen wir beym Rebenmaaß?
„Die Wünsche unsrer Brust."

Was wünschen wir ihm Tag für Tag?
„Daß er zufrieden sey!"
Und unserm eignen Herzensschlag?
„Des Wunsches Konterfey."

Madame von Klenken.

77.

Lied.

Melodie von Reichard.

Ihr Freunde vom Lenzen
Erfreuet euch hier!
Umwindet mit Kränzen
Die Schläfe, wie wir.

Uns grünet die Weide,
Uns blühet der Hain;
Uns ladet zur Freude
Die Nachtigall ein.

Dem Hasser der Tugend
Nag' Unmuth die Brust;

Unschuldiger

Unschuldiger Jugend
Gebühret nur Lust.

Ja, Tugend und Freude
Sind ewig verwandt;
Es knüpfet sie beyde
Ein himmlisches Band.

Drum, Freunde der Jugend,
Erfreuet euch hier,
Genießet der Tugend,
In Unschuld, wie wir.

Gleim.

78.

An die Frühlingssonne.

Melodie von Reichardt.

O liebe Sonne sey gegrüßt!
Hier hab ich lange dich vermißt.
Nun schenkest du zum erstenmal
Mir wieder deinen sanften Stral.

Du bist ein Wesen heiß und rein,
So soll auch meine Seele seyn;
Von heisser Menschenlieb' entbrannt,
Von aller Bosheit abgewandt.

Du legst dich nimmer, auszuruhn,
Kommst immer wieder, wohlzuthun;
Du achtest weder Stand noch Glück,
Auf Bös' und Gute stralt dein Blick.

Ich grüße dich, du schönstes Licht,
Mit heiterm frohen Angesicht;
Du giessest reinen frohen Sinn
Auf alles, was da lebet, hin.

Du bist mit Klarheit angethan,
Und wandelst immer rechte Bahn;
Wohl mir, wenn ich, wie du, im Licht
Der Wahrheit geh! Dann strauchl' ich nicht.

Heil dir, o Licht voll Lieb und Macht,
Du Bild von dem, der dich gemacht!
Ich bin sein Ebenbild, wie du,
Wenn ich, gleich dir, nur Gutes thu.

O würd ich von dir allezeit
Befunden wacker und bereit!
Dann dürft ich deinen hellen Stral
Willkommen heissen allemal.

Dann dürft ich nie zur Erde sehn,
Und weg aus deinem Lichte gehn:
Denn unwerth deiner früh und spat
Ist, wer kein gut Gewissen hat.

Overbeck.

79.

Lied.

Melodie von Hartmann.

O wie schön, wie heiter
Alles um mich her!
Auf der Wesen Leiter
Keines freudenleer!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch bedacht!

Wie umwölkt der Himmel
In entwichner Nacht!
Wie ins Lustgetümmel
Er jetzt fröhlich lacht!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch bedacht!

Wie die Blum vor Leide
Schloß den Kelch der Lust,
Wie sie nun der Freude
Oeffnet ihre Brust!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch gedacht.

Lerchen Freudenlieder
Stummten nahem Tod:
Wie ihr Jubel wieder
Dringt in's Morgenroth!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch gedacht!

Ströme, Wälder, Wiesen,
Alles jauchzt ihm Dank,
Alles ein Ergießen,
Alles ein Gesang!
Und ich sollte klagen?
Klagen und verzagen?
Nein, der alles schön gemacht,
Hat mein Schicksal auch gedacht.

Ungenannter.

80.

An ein blühendes Mädchen.

Mel. Ich stand am Bach und weinte, 2c.

Du Schmuck geliebter Schönen,
Die Rose welket hin;
Wie lange wird dir fröhnen
Die Freude, die dich grüßt,
Der Jüngling, der dich heute küßt?

Auch rothe Wangen bleichen,
Die Rose welket hin:
Und Schmuck und Reize weichen
Von Wang und Stirne hin,
Wie Blumenfluren bald verblühn.

Geschmückt in Blumenkränzen,,
Die Rose welket hin;
Eilst du zu frohen Tänzen —
Bald schwankt dein rascher Fuß,
Dann schmeckt nicht mehr des Jünglings Kuß.

Dort wanket die Matrone,
Die Rose welket hin;
Einst trug auch sie die Krone
Von Blumen, gleich wie du,
Jetzt zittert sie dem Grabe zu.

An ihrem trägen Gange,
Die Rose welket hin;
Auf ihrer bleichen Wange,
An ihrem matten Blick,
Schaust du dein künftiges Geschick.

Schau eitles stolzes Mädchen,
Die Rose welcket hin;
An jedem kleinen Blättchen,
Dein Bild, wie dies verweht,
So schwindest du früh oder spät.

Schau der Verwesung Spuren,
Die Rose welket hin;
Auf Bäumen und auf Fluren;
Wie leicht ist es geschehn —
Hin ist der Schmuck der Grazien.

Röding.

81.

Der Gruß.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir ꝛc.

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth,
Und süß ein Druck der Hand.
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der Deutschen Treue Band.

Willkommen! sagt nicht nur der Mund,
Wenn es der Deutsche spricht.
Im Blicke thut sein Herz sich kund
Und zeichnet sein Gesicht.

Das offne Lächeln sonder Trug,
Die Stirne rein und frey,
Verkünden schweigend schon genug
Die deutsche Brudertreu.

Wie Harfenton erfreulich klingt
Ein dentsches Guten Tag!
Ein Du, das zu dem Herzen dringt,
Wie Nachtigallenschlag.

Des

Des Franzen glatter Firlefranz,
Des Franzen eitle Kunst
Verscheucht des Herzens Spiegelglanz
Mit lauter losen Dunst.

Der krumme Rücken steif gebückt,
Der Fuß, der änstlich scharrt,
Der Schwall von Worten, bunt gespickt
Mit Witz von neuster Art.

Das Beyfallhungern in dem Blick,
Des Lächelns fader Zwang,
Verscheucht der Herzen Bruderglück,
Verstimmt der Seele Klang.

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth,
Und süß ein Druck der Hand.
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der deutschen Treue Band.

Friedr. Bouterweck.

82.

Die Zufriedenheit.

Melodie: Blick herab du blasser Mond, rc.

Immer auf der Blumenbahn
Goldne Stunden zählen.
Wird der Thoren eitler Wahn
Sich zum Ziele wählen.

Und das Herz des Weisen spricht:
Dauerhafte Freuden
Nützen Erdenbürgern nicht
Ohne kleine Leiden.

Diese schöne Welt kann viel
Ihren Kindern geben,
Doch sie nie zum höchsten Ziel
Ihres Glücks erheben.
Blieb das größte Glück uns hold,
Höb' es uns zum König,
Alles wäre, Rang und Gold,
Unserm Geist zu wenig.

Glücklich ist der Sterbliche,
Der mit dem zufrieden,
Was der Vater in der Höh
Ihm zum Loos beschieden.
Unsrer Erden Seligkeit,
Die den Geist erhebet,
Ist's, wenn die Zufriedenheit
Unsre Brust belebet.

Glück ist's, was der Vorsichts Hand
Zu dem Erdenleben,
Zum erwünschten Mittelstand
Weißlich mir gegeben.

Wär dies Glück auch noch so klein,
Goldner Stand und Ehre —
Lehren nicht zufrieden seyn
Auf der niedern Sphäre.

Du, der Erden Seligkeit,
Wahrer Weisheit Quelle,
Göttliche Zufriedenheit,
Immer rein und helle!
Du nur streust mir Blumen hin,
Auch in Kümmernißen,
Lehrst du mich mit stillem Sinn
Dulden und genießen.

Röding.

83.

An die Unschuld.

Melodie von Reichard, 1 Th. S. 28.

Unschuld, Tochter der Natur!
Bestes Kleinod junger Herzen,
Laß uns folgen deiner Spur,
Deinen Beyfall nie verscherzen!
Unsern Fleiß und unsre Ruh,
Unsrer Jugend schönsten Freuden,
Trost und frohen Muth im Leiden,
Aller Unschuld schenkest du!

Wenn

Wenn der junge Morgen lacht,
Weckst du uns zu theuern Pflichten,
Giebst auf unsre Herzen acht,
Daß wir treulich sie verrichten;
Deckt der Abend dann das Feld,
Ruhen unsre Wanderstäbe,
Und beym frohen Saft der Rebe
Freun wir uns der schönen Welt.

Redlichkeit und Treue gehn
Aus und ein zu unsern Thüren.
O, wie wir so heiter sehn,
Wenn sie Aedle zu uns führen!
Beßer schmeckt das freye Mahl,
Wenn es Freunde mit uns theilen,
Wenn wir unsre Mängel heilen
Gegenseitig beym Pokal.

Die du uns so glücklich machst,
Die du unser junges Leben
Liebreich für Gefahr bewachst,
Du, die Gott uns selbst gegeben,
O, dein Beyfall lohnt uns nur,
Weiche nicht aus unserm Herzen!
Nimmer laß uns dich verscherzen,
Unschuld, Tochter der Natur!

Overbeck.

34.

An Bachus.

Melodie von Schultz, Lieder im Volkston S. 6.

Herr Bachus ist ein braver Mann
Das kann ich euch versichern.
Mehr als Apoll, der Leyermann,
Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemahlte Leyer;
Von der er pralet, wie ihr wißt,
Sie sey entsetzlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musick ertönt
Aus Vater Evens Keller.

Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet;
So ist doch Bachus auch ein Mann,
Der seinen Vers verstehet.

Wie mag am waldigen Parnas
Wohl sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bachus Kantorbas
Fürwahr weit besser schallen.

Auf! laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortreflich wohl
Bey großen Herrn gelitten.

Apoll muß tief gebückt und krumm
Im Fürstensaale schleichen;
Allein mit Bachus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnas,
Vor allen andern Dingen,
Das große Heidelberger Faß
Voll Nierensteiner bringen.

Stat Lorbeerbäume wollen wir
Dort Rebenstöcke pflanzen,
Und rings um volle Tonnen schier
Wie die Bachanten tanzen.

Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort alzu nüchtern.
Drum blieben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

Ha! zapften sie sich ihren Trank
Aus Bachus Nectartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
Im Kloster zu den Nonnen.

Fürwahr! sie liessen nicht mit Müh
Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen wurden sie
Uns in die Arme springen.

Bürger.

85.

Die Zufriedene.

Melodie von Telonius.

Gold und hoher Stand beglückte
Meine kleine Spähre nicht,
Und mit Reitz und Anmuth schmückte
Die Natur nicht mein Gesicht.
Drückt auf meine blassen Wangen
Keine Zaubergrübchen hin,
Aber zärtliches Verlangen
Legte sie mir in dem Sinn.
Goß in meinen warmen Busen
Unschuld und Zufriedenheit;
Schenkte mir die Gunst der Musen,
Und ein Herz voll Redlichkeit;
Von dem edelsten der Triebe,
Von der Freundschaft ganz beseelt:
Freudig gab er Lieb um Liebe,
Wenn das Deinige es wählt.

Ungenannter.

86.

Der Genuß unschuldiger Liebe.

Nach der vorigen Melodie.

In dem Kreise ädler Schönen
Seh ich meine Sorgen fliehn;
Wann sie meine Schläfe krönen,
Denk ich, daß ich König bin.

Kränze wind ich denn von Rosen,
Schmück damit ihr schönes Haupt;
Und dafür sie liebzukosen,
Hat die Unschuld mir erlaubt.

Einen Kuß aus reinem Triebe
Druck ich auf den rosen Mund;
Liebe, unbescholtne Liebe,
Gründet unsern Freundschaftsbund.

Unsre Brust durchglühet Freude,
Die der Himmel uns vergönnt;
Lieb und Freundschaft thronen Beyde,
Hier, wo man sie nie verkennt.

Gottes liebe Engel schweben
Um uns her; und sind erfreut,
Daß man in dem Erdenleben
Sich der Lieb und Freundschaft weiht.

Sey du unserm Kreis nie ferne,
Meines Busens Königinn,
Liebes Weib, siehst du's nicht gerne,
Wenn ich bey den Schwestern bin?

Ja, du lächelst mir Vergnügen, —
Eifersucht ist fern von dir. —
Sanft an deinem Herzen liegen
Ist die größte Wonne mir.

In dem Kreise ädler Schönen,
In der Freundschaft Heiligthum
Blühet biedern Erdensöhnen,
Hier schon ein Elisium

Röding.

87.

Das Glück der Freundschaft.

Mel. Singt Alcidor u. s. w.

Eine Stimme.

Freunde, schätzt der Freundschaft Glück,
Theilet es mit Biedersöhnen,
Schmeckt es in dem Kreis der Schönen,
Schmeckts in diesem Augenblick.
Aedler Freundschaft Scherzen,
Dringen aus dem Herzen,

Dieser

Dieses Lebens Leiden
Fern dahin!
Freunde, schmeckt der Freundschaftsfreuden,
Eh die flüchtgen Stunden fliehn.

B. A.

Chor der Freunde.

Ja, zum ächten Freundschaft Glück
Wollen wir uns vest verbinden,
Und der Freundschaft Glück empfinden
Bis zum letzten Augenblick.

Eine Stimme.

Doppelt schön ist unsre Lust,
Die uns Gottes Welt gewehret,
Wenn sie unsern Busen nähret,
An der ädlen Freundschaft Brust.
Freude mit Entzücken
Lächeln aus den Blicken
Aller guten Seelen,
Die erfreut,
Mit uns Glück und Freude theilen,
In dem Kreis der Fröhlichkeit.

B. A.

Chor der Freunde.

In dem Kreis der Fröhlichkeit,
Biedermänder, wackre Schönen,
Wollen wir der Freude fröhnen,
Wie die Freundschaft uns gebeut.

Eine Stimme.

Gerne hebt der Biederfreund
Uns die Last in Kummertagen,
Wenn er klagt in unsre Klagen,
Mit in unsre Thränen weint.
Sorgen und Beschwerden,
Die auf Gottes Erden,
Unsre Wonne mindern,
Eilet er
Zu zerstöhren und zu hindern,
Streuet Blumen um uns her.

V. A.

Chor der Freunde.

Heil der Biedern Freundschaft Glück!
Laßt uns sie stets herzlich üben;
Lieben wollen wir uns, lieben
Bis der Tod die Augen bricht.

Röding.

88.

Lied.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll, ꝛc.

Genug der Sorgen! länger nicht
Voll ernsten Grübeln mehr:
Die Kummerfalte vom Gesicht!
Seht! — Freuden um uns her!!!

Laßt

Laßt hochroth eure Wangen glühn
Von reiner Fröhlichkeit!
Auf! laßt nicht ungenutzt entfliehn
Des Lebens goldne Zeit!

Die Freud ist unser, — uns allein
Beglückt und adelt sie;
Sie kehret nie bey Prassern ein,
Und liebt den Schwärmer nie.

Sie liebt Palläste nicht —. belohnt
In stillen Hütten nur,
Wo fromme, gute Sitte wohnt,
Den Liebling der Natur.

Laßt uns bey freudigem Gesang
Durchs Leben lächelnd gehn,
Und auch bey kummervollem Drang
Mit Lächeln um uns sehn.

Und was uns diese Freude raubt,
Muß ferne von uns fliehn!
Mit Rosen schmücken wir das Haupt,
Weil uns noch Rosen blühn.

Ungenannt.

89.

Zechlied.

Melodie von Schultz, Lieder im Volkston.

Ich will einst bey Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Laß ich frohen Erben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümmre mein Pokal
In zehntausend Scherben.

Jedermann hat von Natur
Seine sondre Weise;
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut,
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerquaal
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich auch mich stemme;
Einem Riesen halt ich Stand,
Wenn ich zech und schlemme.

Aechter Wein ist ächtes Oel
Zur Verstandeslampe;
Giebt der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe.
Witz und Weisheit dunsten auf
Aus gefüllter Wampe.
Was glückt Harfenspiel und Sang,
Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff,
Welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein im Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Oßian
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich vollgeschlungen.
Wann mein Kapitolium
Bachus Kraft erschwungen,
Sing und red ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

Drum

Drum will ich, bey Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Nach der letzten Oelung soll
Hefen noch mich färben.
Engel Chöre weihen dann
Mich zum Nectarerben:
„Diesen Trinker gnade Gott!
„Laß ihn nicht verderben!"

Bürger.

90.

Lied.

Melodie, Freymaurerlieder 2t. Th. S. 39.

Freut euch dieses Labeweins,
Der uns Stärkung giebt,
Im Genuß des Fröhlichseyns
Unser Herz erquickt;
Der die Sorgenstirn erhellt,
Daß das Auge lacht;
Alles in der weiten Welt
Frisch und fröhlich macht.

Freut euch dieses Labeweins,
Denn er ist so gut:
Keiner denk des Traurigseyns —
Hoffe — habe Muth!

Und

Und wer seufzt in Erdennoth
Komme zu uns her.
Trink — und denk an Drang und Noth
Ob des Weins nicht mehr;

Und wer Wein noch geben kann,
Brüder! geb ihn gern:
Denn, wer wohlthut, stärkt, ist Mann,
Und man sieht ihn gern.

Und sein Herz ist freudenreich
Ob der guten That.
Wohlthun ist fürs Himmelreich
Eine schöne Saat.

Jacobi.

91.

Lied beym Clavier.

Melodie von Steinfeld.

Freunde werft die Karten hin,
Für den niedrigen Gewinn,
Sey der Thoren Geiz bemüht,
Kommt, und singt mit mir ein Lied.

Fern vom Spiel und eitlem Scherz
Sing ich Freude mir ins Herz,
Und du unterhältst sie mir,
O sanft tönendes Clavier!

Deiner

Deiner Saiten Harmonie
Hebt in meinem Busen sie:
Und durch ihren süssen Klang
Klingt weit schöner mein Gesang!

Voll vom reinen Lustgefühl
Weih ich dem mein Saitenspiel,
Der mir Lust und Glück gewährt,
Hoch sey er von mir geehrt!

Holde, sanfte Tugend, dir
Tönt mein Liedlein am Clavier;
Göttliche Religion,
Dir sing ich mit Jubelton!

Fern von aller Schmeicheley,
Reine, wahre Freundschaft sey
Dir ein kleines Lied geweiht,
Und dir, deutsche Redlichkeit!

Röding.

92.

Die Dose.

Melodie von Petri.

Du Hausgeräth bey Thoren und bey Weisen,
Dich, Dose, soll die Leyer dankbar preisen,
Von Ceremoniel im Lehnstuhl angekettet,
Hast du oft unbemerkt vom Sprechen mich errettet.

Wenn

Wenn ich gefühlt, wie steif ich da gesessen,
Beym Dumkopf stumm, so nahm ich nur vermessen
Und voller Stolz Rappe, und ohne mein Bemühen
Sah ich das finstre Weib, die Langeweile, fliehen.

Es fehlt uns nie an Zuflucht in dem Leben.
Der Fächer ward dem Frauenvolk gegeben.
Geschickt darauf zu sehn, ihn auf und zuzumachen,
Bewahrt die Klügsten oft von Plaudern und vor
Lachen.

Ein gutes Glück hat uns die Dos' erfunden.
Sie sey mein Trost in langen trocknen Stunden.
Geschicke! soll ich oft mich bey Besuchen quälen,
So laß nur nie Rappe der treuen Dose fehlen.

Ungenannt.

93.

Lied.

Mel. Im Voßischen Musenallmanach von 1783.

Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die so freudig glänzten,
Und der Blumenköniginn,
Ihren Weg bekränzten?

Jüngling, ach! der Lenz entflieht:
Diese Veilchen sind verblüht.

Sagt,

Seht, wo sind die Rosen hin,
Die wir singend pflückten,
Als sich Hirt und Schäferinn
Hut und Busen schmückten?

Mädchen, ach! der Sommer flieht,
Diese Rosen sind verblüht.

Führe denn zum Bächlein mich,
Das die Veilchen tränkte,
Das mit leisen Murmeln sich
In die Thäler senkte?

Luft und Sonne glühten sehr:
Jenes Bächlein ist nicht mehr.

Bringe denn zur Laube mich,
Wo die Rosen standen,
Wo in treuer Liebe sich
Hirt und Mädchen fanden?

Wind und Hagel stürmten sehr:
Jene Laube grünt nicht mehr.

Sagt, wo ist das Mädchen hin?
Das, weil ichs erblickte,
Sich mit demuthsvollem Sinn
Zu den Veilchen bückte?

Jüngling! alle Schönheit flieht:
Auch das Mädchen ist verblüht.

Sagt,

Sagt, wo ist der Sänger hin,
Der auf bunten Wiesen
Veilchen, Ros und Schäferinn,
Laub und Bach gepriesen?

Mädchen! unser Leben flieht:
Auch der Sänger ist verblüht.

Voß.

94.

Ruhe im Leiden.

Bekannte Melodie.

Wenn ich einst das Ziel errungen habe
In den Lichtgefilden jener Welt;
Heil der Thräne dann auf meinem Grabe,
Die auf hingestreute Rosen fällt.

Heil der Blume, die in stiller Trauer
Hier alsdann ein biedrer Bruder pflückt,
Mein gedenkt, und mit Erinnerungsschauer.
Seufzend an sein Herz die Blume drückt.

Sehnsuchtsvoll mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain;
Lächelnd, wie beym Niedergang der Sonne,
Harr ich, göttliche Vollendung! dein.

Eil, o eile, mich empor zu flügeln,
Wo sich unter mir die Welten drehn,
Wo in Lebensquell sich Palmen spiegeln,
Wo die Freunde einst sich wieder sehn.

Sclavenketten sind der Erde Leiden,
Oft, ach öfters bricht sie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht.

Ungenannter.

95.

Der Menschenfreund.

Mel. von Reichhard, oder: Bildet mich zu euren Sohn ꝛc.

Heilig, heilig ist das Band,
Das die Menschen bindet.
Ist geknüpf von dessen Hand,
Der die Welten gründet.

Ist geknüpft, daß besser mir
Seine Welt gefalle ——
Einen Vater haben wir,
Einen Schöpfer alle;

Einen Vater in der Höh,
Der uns alle liebet,
Der uns Blumen, Kraut und Klee,
Milch und Waitzen giebet.

Der mit gleicher Freundlichkeit
Sieht auf Pflug und Thronen,
Und mit Sonnenlicht erfreut,
Die in Hütten wohnen.

Wohl mir! auch auf mich, sein Kind,
Schauet er hernieder,
Um mich her die Menschen sind
Alle meine Brüder.

Und ich könnt ihn nicht mit Lust
Meinen Vater nennen,
Fühlt ich nicht in dieser Brust
Bruderliebe brennen.

Glücklich oder elend, mir
Seid ihr immer Brüder —
Nur noch theurer, sinket ihr
Unter Leiden nieder.

Und o süsser Trost! auch mich,
Wenn mich Sorgen drücken,
Wenn von mir die Freude wich,
Werdet ihr erquicken.

Ungenannter.

96.

Lied.

Melodie von Schultz, Lieder im Volkston S. 6.

Des Lebenstag ist schwer und kühl,
Des Todes Odem leicht und schwül;
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welkes Laub ins stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Thau
Aufs Grab, wie auf der Blumenau;
Auch fällt der Freude Thrän' hinein,
Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.

Uns sammlet alle Klein und Groß,
Die Muttererd' in ihren Schooß.
O sahn wir ihn ins Angesicht!
Wir scheuten ihren Busen nicht.

F. L. Gr. z. Stolberg.

97.

Am Grabe der Schlummernden.

Mel. Wie sie so sanft ruhn, von Klopstock.

Hier ruhn im Staube
Die schon Vollendeten;
Es spricht der Glaube:
Sie werden auferstehn,

Wann

Wann die Posaunen werden erschallen,
Und der Entschlafnen Gräber durchhallen.
Auch meine Hülle
Schläft hier nach kurzer Zeit,
Wenn es der Wille
Des Todes Herr gebeut.
Hier dämmert mir schon auf dunklen Wegen
Die Nacht des Todes furchtbar entgegen.
Und ihre Schrecken
Trüben die Seele nicht;
Gott wird mich wecken
Am großen Weltgericht.
Mit froher Hoffnung senk ich die Glieder
Tief in den Schooß der Verwesung nieder.
Ich Pilger weile
Nur wenig Tage hier;
Und gerne eile
Ich, Todtengruft, zu dir.
Sanft werd ich schlummern in kühler Erde,
Bis ich zum Engel verschönert werde.
Sink nur, o Sonne,
Für meine Tage hin,
Des Lebens Wonne
Sinkt nimmer für mich hin.
Für sie zu kämpfen mit frohem Beben,
Sey unermüdet hier mein Bestreben.

Röding.

98.

Lied.

Wat ons geöorloft is.

Mel. Wat is et doch een quacklich Ding etc.

Gy, die de zoete Levenstyd
Door kermd, gy Stervelingen
Vol Dwaasheid; luister eens met Vlyt!
Op't Lied, dat ick zal zingen.
Weest vrolyk alle, Groot en Klein,
'tis Gekkenwerk, droef hartig zyn!

Weest altyd vrolyk! gy behoefd
Sanct Paulus maar te leezen,
Hy zegt niet, weest altyd bedroefd,
Als Weduwen en Weezen.
Weest vrolyk alle, etc.

Het is een mooie Tydverdryf
Met zoete Meisjes paaren.
Verkiest U daarom flux een Wyf
In uwe jonge Jaaren.
Weest vrolyk alle, etc.

Drinkt, Vriende! drinkt een Flesje Wyn,
Als gy het kund verdragen.
Hy geeft u Kragt, verzagt de Pyn,
Is goed voor swakke Maagen
Weest vrolyk alle, etc.

Hebt gy een Vriend dien gy bemind,
Komt dikwerf hem bezoeken.
En alsje by hem Kaarten vind,
Zo ſpeeld, dog zonder vloeken.
Weeſt vrolyk alle, etc.

Laat zomtyds u het ſnaarenſpel,
't geblaas der Fluit verblyden,
En zinget eens een deuntje wel,
Als't uwe Borſt wil lyden.
Weeſt vrolyk alle, etc.

In t kort, weeſt vrolyk Dag en Nagt,
En ſpaard onnutte Zorgen,
God heeft al lang op dat gedagt,
Wat u nog is verborgen.
En gaat het eens niet voor de Wind,
Heb altyd Moed, myn lieve Kind.

Ick zelve wil myn Zeedeleer
Niet And'ren maar opdringen!
Neen, neen, ick ben en vrolyk Heer,
En my paſt Speelen Zingen.
Myn Wyf, myn Vriend, myn Flesje Wyn,
Met u kan ick wel vrolyk zyn.

99.

Der Weise.

Melodie Freymauerlieder, 2t. Th. S. 25.

Geruhig seines Weges gehn,
Und, wenn man kann, beglücken:
Die Blümchen, die zur Seite stehn,
Mit leichtem Herzen pflücken;

Und immer Himmel in der Brust,
Den Freunden Himmel geben,
Und edel seyn, der Menschheit Lust,
Gott und der Tugend leben;

Nicht abwärts weichen, wenn der Neid
Gleich unsern Fußtritt hemmet;
Und Bosheit der Gerechtigkeit
Viel Berg' entgegen dämmet.

Dies kann der Weise; Er allein
Bleibt jedem Sturme stehen,
Sieht ruhig, sinkt mit Lächeln ein,
Wann Welten untergehen.

Curio.

100.

Trinklied.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll, 2c.

Die Laube glüht vom Abendroth:
Der schwüle Tag verbleicht.
Denkt, Brüder, daß so auch einmal
Sich unser Leben neigt.

Dem schönen Erdentage folgt
Des Grabes stille Nacht,
Wo keine Rosenwang' uns mehr,
Kein Traubenpurpur lacht.

Da weht so frohe Schauer uns
Nicht mehr der Bäume Laub,
Da ist auf ewig unser Ohr
Der Flöte Lispeln taub.

Doch schlafen wir den langen Schlaf
Wohl unter kühlem Moos,
Vergeßen selber da, wo uns
Des Lebens Traum verfloß.

Drum, Brüder, rüstig zum Genuß,
Weil noch die Freude winkt,
Weil uns im vollen Kelchglas noch
Der Saft der Traube blinkt.

Vergeßt, was euch das Leben schwer,
Die Seele traurig macht.
Das härtste Leiden endet doch
Auch in des Todes Nacht.

Bis weit umher am Horizont
Das Heer der Sterne blinckt;
Und durch der Laube Oeffnungen
Die Kühlung frischer sinkt;

So lange stößt die Gläser an
Und singt manch Taumellied!
Denkt, daß leicht, wie ein Morgentraum,
Dies Leben uns entflieht.

Filidor.

101.

An die Freude.

Melodie von Steinfeldt.

Du, im geflügelten Kleide,
Wankende, flüchtige Freude,
Eile mit Blumen hervor!
Komm, mir die Schläfe zu kränzen,
Wink mich zu fröhlichen Tänzen,
Wecke mich nimmer zum lärmenden Chor.

Seh ich in taumelnden Reihen
Thörigte Brüder sich freuen,
Flieh ich bald traurig zurück!
Wenn sie bey Scherzen und Lachen,
Schwärmend die Nächte durchwachen,
Wend ich von ihnen den thränenden Blick.

Seh ich Schuldlose dir fröhnen,
Muntere Jünglinge, Schönen,
Hüpf ich mit Freuden dahin;
Mische mit sanften Gefühlen
Mich zu den frohen Gespielen,
Eh mir die flüchtigen Stunden entfliehn.

Lust, die die Unschuld gewähret,
Nimmer die Tugend verwehret,
Ist hier der Sterblichen Glück.
Scheuch mir den Kummer, die Plage;
Heitere goldene Tage,
Gieb mir oft Wonne vom guten Geschick.

Laß dich sanftwallend hernieder,
Nimm mich auf deine Gefieder,
Freude, vom Himmel geschickt;
Fleuch doch herzu und verweile,
Lange bey mir, o dann eile!
Wann mich einst höhere Freude beglückt.

Röding.

102.

Abendlied.

Melodie von Reichard, 1 Th. S. 28.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sterlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weisse Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergeßen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder,
Sind doch recht arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;

Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden,
Wie Kinder fromm und fröhlich seyn.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen,
Laß uns im Himmel kommen,
Du lieber treuer frommer Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kühl ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch.

G. E. Claudius.

103.

Wahre Weisheit.

Bekannte Melodie.

Trinken, Freunde, laßt uns trinken
Unsern vaterländschen Wein,
Sehet, wie die Flaschen winken,
Noch einmal uns zu erfreun

Mag der Pöbel litaneyen!
Er beseufzet, was er sieht:
All' die frommen Heucheleyen
Stimmen nicht in unser Lied.

Unsre frohen Jahre schlüpfen
Hin bey süsser Sympathie,
Und die leichten Füsse hüpfen
Nach der Freude Harmonie.

Noch ein Tag — und krumm gebücket
Schleichen zitternd wir daher.
Brüder, ach, das Alter drücket
So zu zeitig und so schwer!

Wolltet ihr dem Alter gönnen,
Was es bald uns mürrisch nimmt?
Laßt uns lachen, weil wir können,
Und der Freude Feuer glimmt.

S. z. L.

104.

Lebens-Regeln.

Mel. Blumen auf den Weg gestreut rc.

Jedes Blümchen abgepflückt,
So das Glück bescheret,
Jede Sorge unterdrückt,
So das Herz verheeret.
Kurz bestimmt ist ja die Zeit
Zu des Lebens Reise,
Heute noch vom Grabe weit,
Morgen Würmer Speise.
Heute glühn in vollem Glanz
Unsrer Jugend Wangen,
Morgen kann der Todtenkranz
An der Bahre hangen.
Scheuchet drob den Grillenfang
Aus dem frohen Herzen,
Und ermunternder Gesang
Wecke euch zum Scherzen.
Wecke euch zum frohen Kuß,
Zu dem Saft der Trauben,
Eh' der Tod euch den Genuß
Ungenützt wird rauben.

H**bruch.

105.

Vergnügen.

Mel. Ich bin vergnügt, in Siegeston ꝛc.

Ich bin vergnügt, vom Glück hab ich
Nie allzuviel begehret:
Drum hat mir auch mein gut Geschick
Das, was ich brauch, gewähret.

Ich bin vergnügt, mein Busen schlägt
Bey meines Bruders Leiden,
Und meines Lieben Gottes Welt
Giebt mir viel tausend Freuden.

Ich bin vergnügt, ein treuer Freund
Weint oft an meinem Busen.
Und oft durchglühet meine Brust
Der Einfluß holder Musen.

Ich bin vergnügt, kein großer Stand
Ward mir von Gott gegeben,
Allein davor genießt mein Herz
Mehr Freuden in dem Leben.

Ich bin vergnügt, mein Mädchen liebt
Mich ganz mit warmen Triebe:
Durch ihrer Wonne Kuß beglückt
Fühl ich den Werth der Liebe.

Ich bin vergnügt, was brauch ich mehr
In diesem Pilgerleben,
Und wär's noch was, so wirds gewiß
Mein guter Gott mirs geben.

H**bruch.

106.

Punschlied.

Bekannte Melodie.

Verzeihlich haben bey den Alten
Die Dichter, aus Unwissenheit,
Wein für den Göttertrank gehalten,
Allein sie irrten himmelweit.
Der Wein versüßet zwar das Leben,
Und kann, mehr als Philosophie,
Uns über Glück und Unglück heben,
Doch Trank der Götter war er nie.
Sie tranken aus den goldnen Schalen
Nicht Wein, ihr Necktar war der Punsch;
Punsch war bey ihren frohen Mahlen
Des ganzen Himmels höchster Wunsch.
Wenn Juno ihrem Herrn Gemahle,
Nach Weiberart, Verdruß gemacht,
So trank er Punsch aus seiner Schaale,
Und küßte Ganymed und lacht.

Punsch trank Vulkan, der Gott der Schmiede,
Wann bey der Aess' er sich verbrannt,
Und wenn er von der Arbeit müde,
Den Mars bey seinem Weibchen fand.

Als Phöbus Daphnen nachgeschlichen
Und sie ihm als den ärgsten Feind
Bey Tag und Nacht war ausgewichen,
Hat er nicht jämmerlich geweint,

Wie Sterbliche zu weinen pflegen,
Wenn sie der Liebe Schmerz ergreifft!
Er hat nach weisen Ueberlegen
Im Punsche seinen Gram ersäuft.

Punsch tranken alle seelge Götter,
Auch ich trink ihn, und bin ich gleich
Kein Gott, und keines Gottes Vetter,
So ist er doch mein Himmelreich.

A—g.

107.

Der frohe Bauer.

Bekannte Melodie.

So glücklich, so vergnügt, als ich,
Sind wahrlich nicht auf Erden
Die Reichen; ach! ich grämte mich,
Sollt ich ein Reicher werden.

Gold

Gold schätzen reiche Thoren nur,
Wer wird sie drum beneiden?
Ich schätze meine schöne Flur,
Ha! die gewährt mir Freuden.

So oft ich früh von jener Höh,
Befreyt von allen Sorgen,
Des Himmels Segen übersch,
An einem schönen Morgen;

Im Hayn, bey mildem Sonnenblick,
Die Vögel höre singen,
Und unten nun im Thale Blick,
Wie meine Schäfchen springen;

Wie in der ersten Morgenstund
Im Dörfchen alles lebet,
Und fröhlich, munter und gesund
Zur Arbeit sich erhebet:

So oft ruf ich: Mein Gott, wie gut
Sind alle deine Werke!
Dem Reichen giebst du Geld und Gut,
Mir giebst du Kraft und Stärke.

Und dann wird mir's so hell im Sinn,
So hell, — ich kanns nicht sagen.
Ich eile fort zur Arbeit hin,
Und wollte Berge tragen.

Noch nie hat mir ein schwüler Tag
Kraft oder Muth benommen,
Er sey so heiß er immer mag,
Muß doch der Abend kommen.

Und kommt er denn; o welche Lust!
Wenn Frau und Kinder springen,
Voll Freuden sich um meine Brust,
Um meine Knie schlingen.

Wenn, Lieb und Unschuld im Gesicht,
Sich alle zu mir setzen,
Und an dem süssen Milch=Gericht
Recht königlich ergötzen.

Und wenn wir dann herzinniglich
Gott unser Danklied bringen,
Und mir so ist, als wenn um mich
Die lieben Engel singen:

Dann fühl ich ganz, und sag's oft laut,
Daß glücklicher und weiser
Der ist, der seinen Acker baut,
Als König oder Kayser.

108.

Der Gottesacker.

Melodie von Beneke.

Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruhn in die Gräber
Tief zur Verwesung hineingesenket!

Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage flieht,
Und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht,
Und unter traurigen Cypressen,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

Wie, wenn bey ihnen schnell, wie der Rose Pracht
Dahingesunken, modernd im Aschenkrug
Spät oder frühe Staub zu Staube
Meine Gebeine begraben lägen?

Und gäng in Mondschein einsam und ungestört
Ein Freund vorüber warm, wie die Sympathie,
Und widmete dann meiner Asche,
Wenn sie's verdiente, noch eine Zähre:

Und seufzte nun der Freundschaft eingedenk
Voll frommen Schauers tief in dem Busen: ach!
Wie dieser sanft ruht — ich vernähm es,
Säuselnd erschien ihm dafür mein Schatten.

St—n.

109.

109.

Lebensweisheit.

Mel. Bildet mich zu euren Sohn ꝛc.

Heute, Bruder, sitzen wir
Noch beym vollen Becher;
Heute leeret noch auf uns
Amor seinen Köcher!

Liebchen drückt so sanft und warm
Heut uns noch die Hände! —
Morgen, morgen hat dies All
Schon vielleicht sein Ende.

Morgen schon sucht man vielleicht
Nach der Väter Brauche,
Uns ein Ruhestellchen aus,
Unterm Fliederstrauche.

Was hilfts, daß uns dann wohl noch
Der und die beklaget;
Und: "die guten Jungen, ach,
"Lebten sie noch!" saget.

—N—

110.

Der Wirth und die Gäste.

Melodie von C. P. E. Bach.

Die Gäste.

Brüder, unser Bruder lebe,
Dieser gute liebe Wirth,
Der uns edlen Saft der Rebe
Heut nicht sparsam geben wird.

Der Wirth.

Nehmt die Gläser, werthe Brüder,
Schenkt euch Saft der Reben ein!
Singt die besten deutschen Lieder,
Trinkt den besten deutschen Wein!

Die Gäste.

Laßt uns Uzens Lieder singen,
Unsern Bruder zu erfreun!
Alle Weine mag er bringen,
Besser bringt er keinen Wein.

Der Wirth.

Bringe von dem Weine, Junge!
Der wie deine Wange glüht,
Feurig ist, und auf der Zunge
Lieblicher als Uzens Lied.

Ein Gast.

Unser liebe Wirth soll leben,
Leben soll der Ehrenmann!
Der uns diesen Wein gegeben,
Und noch welchen geben kann!

Ein andrer Gast.

Feurig, wie dein schöner Junge,
Der von Jugendfeuer glüht,
Dünkt er mir, und auf der Zunge
Lieblicher als Uzens Lied.

Ein dritter Gast.

Unser lieber Wirth soll leben,
Leben soll der Ehrenmann!
Der uns solchen Wein gegeben,
Und noch welchen geben kann.

Alle Gäste.

Wohl, er lebe! Wohl, er lebe!
Wohl, er leb', er lebe hoch!
Daß er Wein, wie diesen, gebe,
Brüder, darum leb' er hoch!

Gleim.

III.

De Drohm.

De Wys van Ahnesorge.

Trin sedt sick by ehr Spinrad nedder
Un was bedrövt in eerem Sinn,
Se spunn und slep vår Truren inn,
Glyck waack de ohle Deeren wedder.
Se rev de Nås; dacht so un so. —
Nick mit dem Kopp, sleep wedder to.

Daar seed nu de verlevte Deeren,
Un leet dat Spinnen Spinnen syn;
Se snack im Slaap van luter fryn,
O ja, dat wull se hartlich geeren.
Nu hört ins to, wat Trynke seed,
Un wat ehr Dröhm un wat se deed.

Ick dwatsche Strühn, wat salk nu maacken,
Wrum hev ick mynen Hans nich nahm?
O mug he doch man wedder kaam!
So'n Brådgams kamt to uns nich faacken.
Kumm Hans, sprick my noch eenmal an,
Stracks nehm ick dy to mynen Mann.

Kumm her, du leve söte Engel,
O kumm, hier sedt dy by my dahl!
Du ehrlich Slag, un seg my mal,
Büst du nich recht een dwatschen Bengel?
Löpst ylich fort; meenst du dat man
So glyck dat Jawort geben kann?

Ne, ne, du must dat Fryn erst lehren;
Wy Deerens segt terwylen: Ne,
Man glövt et deyt uns hartlich weh,
Wenn sick daran de Mannslüd kehren.
Wy stellt uns man vär'n Lüden so:
Un wart doch gar to geeren Fro.

Nu wyl'ck dy glyck dat Jawort geben,
Seg Hänschen, bün'ck nu dyne Brut? —
Tryn streck de beyden Hände ut
Un rep: Wo is myn Brädgam bleben?
Da rep ick: Tryn, dy brick de Draat;
Se waack un kreg ehr Spinnrad fat.

Röding.

112.

Trinklied.

Bekannte Melodie.

Füllt noch einmal die Gläser voll,
Und stoßet herzlich an,
Daß hoch das Fräulein leben soll!
Denn sie gehört zum Mann.

Gott hat dem Mann sie zugesellt,
Zu seyn mit ihm ein Leib;
Und in der großen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

Auch sind die Fräulein sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth,
Und sind des Lebens Glück. —

Drum habt sie ehrlich lieb und werth
Und füllt die Gläser voll,
Und trinkt hier, wo uns jeder hört,
Auf aller Schönen Wohl!

Claudius.

113.

Guter Muth.

Bekannte Melodie.

Und wenn ich gleich kein König bin
Mit Macht und Prunk und Ehren;
So denk ich, zum vergnügten Sinn
Kann ich das leicht entbehren.

Oft quält er sich auf seinem Thron
Vielmehr als unser einer.
Bedächte das ein Königssohn,
So würd er lieber keiner.

Und hätt er auch viel Freunde; gut!
Kann er drum mehr sich freuen
Als ich? Was mir behaglich thut,
Wird ihm, wie mir, gedeihen.

Ich bin vergnügt, mit dem, was ich
Mir täglich kann erwerben.
Das läßt mich gut, und ruhig mich;
Wer könnte mich verderben.

Den Mischmasch leckerhafter Kost —
Mag's der Chimist erkennen!
Will ich ihm, sammt dem theuren Most,
Nebst ihren Folgen gönnen.

Nicht mindersatt werd' ich gottlob!
Bey meinen schlechten Speisen,
Genöß' ich seine; könnt' ich drob
Ins ewge Leben reisen.

Doch mögt ich wohl ein König seyn,
Nicht um mich mehr zu laben:
Das Glück viel tausend zu erfreun,
Die Freude mögt' ich haben!

W.

114.

Der Wandrer.

Mel. Lernt die Zufriedenheit von mir, ꝛc.

Da schlendr' ich so die Welt hinein,
Und weiß oft selbst nicht wie;
Doch geh's wie's woll' — ich find' mich drein,
Dem Schöpfer murr ich nie.

Hab immer doch der Freuden viel,
Manch Früchtchen steht am Weg',
Dies stärkt mich bis zum Reiseziel:
Wer's nicht geniest, ist träg.

Auch pflück ich mir manch Blümchen ab:
Zuletzt giebt's doch ein'n Straus;
Und welkt er gleich mit mir am Grab —
Ha, Leiden gehn auch aus!

Ungenannt.

115.

Der Bauer, nach geendigtem Proceß.

Mel. Füllt noch einmal die Gläser voll 2c.

Gottlob, daß ich ein Bauer bin,
Und nicht ein Advocat,
Der alle Tage seinen Sinn
Auf Zank und Streiten hat.

Und wenn er noch so ehrlich ist,
Wie sie nicht alle sind;
Fahr ich doch lieber meinen M...
In Regen und in Wind.

Denn davon wächst die Saat herfür,
Ohn Hülfe des Gerichts;
Aus Nichts wird Etwas denn bey mir,
Bey ihm aus Etwas Nichts.

Gottlob, daß ich ein Bauer bin,
Und nicht ein Advocat!
Und fahr ich wieder zu ihm hin,
So breche mir das Rad.

Claudius.

116.

116.

An die Freude.

Melodie von Wittauer.

Göttin, die du im Geleite
Meiner jungen Tage bist!
Dir ertöne meine Saite
Lob, das deiner würdig ist!

Als nach gütigem Geschicke
Ich den ersten Hauch began,
Lächelten schon deine Blicke
Mich von Mutterwangen an.

Wo ich war, wies dein Gepräge
Mir den kleinsten Gegenstand;
Und auf jedem meiner Wege
Bot'st du liebreich mir die Hand.

Wenn bey jugendlichen Spielen
Ich im muntern Kreise saß,
Warst es du, die mich aus vielen,
Wie zum Liebling auserlas.

Dank dir, daß dein süsser Becher
Nimmer noch mir ledig war!
Oefters botest deinem Zecher
Du ihn ungefordert dar.

Wie viel schöner blühn und grünen
Sah ich dann des Frühlings Zier!
Wie viel glänzender erschienen
Sonne, Mond und Sterne mir!

Lieblicher sang aus den Lüften
Jede kleine Kehle dann;
Dufteten von allen Triften
Mich des Maien Kinder an.

O wie lachen die Gefilde,
Wenn sie nur dein Fuß betritt!
Nur durch dich theilt ihre Milde
Die Natur uns zwiefach mit. —

Neige jetzt zu meiner Bitte,
O Gespielin! noch dein Ohr:
Wandle jedem meiner Tritte
Wie bisher, auch ferner vor;

Daß am Abend meiner Tage
Unverstellte Heiterkeit
Noch zu Kindeskindern sage:
Immer hab' ich mich gefreut!

v. Lingen.

117.

Winterlied.

Melodie von Minna Brandes.

Keine Blumen blühn;
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen;
Nur das Fenster füllen
Blümchen, roth und weis
Ausgeblüht aus Eis.

Ach! kein Vogelsang
Tönt mit frohem Klang;
Nur die Winterweise
Jener kleinen Meise,
Die am Fenster schwirrt,
Und um Futter girrt.

Minne flieht den Hain,
Wo die Vögelein
Sonst im grünen Schatten
Ihre Nester hatten;
Minne flieht den Hain,
Kehrt ins Zimmer ein.

Kalter Jannar,
Hier werd' ich fürwahr
Unter Minnespielen,

Deinen

Deinen Frost nicht fühlen!
Walte immerdar,
Kalter Januar.

Ungenannter.

118.

An Jünglinge und Mädchen.

Nach eigener Melodie.

Brecht die Rosen, weil sie für euch blühen.
Ihre Blätter welken bald dahin.
Laßt die Freude eure Brust durchglühen,
Eh des Lenzes Augenblicke fliehn.

Holdes Mädchen mit der Rosenwange,
Deiner Schläfe blühen Blumen schön;
Für dich, Jüngling! — Aber ach nicht lange
Werdet ihr den Schmuck der Fluren sehn.

Denket Beyde, wenn ihr Kränze windet,
Wenn ihr Wonne aus der Fülle trinkt,
Daß die Jugend gleich der Blume schwindet,
Und in Staub das Haupt der Schönen sinkt.

Röding.

Register.

Register.

A.

Nr.

Auf, Brüder, nützt die flüchtge Zeit. 33
Auch des Lebens Beste schwindet. 65
Auf, Freunde, nützt die Zeit. 22
Auf, ihr meine deutschen Brüder. 32
Auf, werthe Brüder, schenket ein. 4
Ach, was ist doch unser Erdenleben. 59

B.

Befördrer vieler Lustbarkeit. 24
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher. 23
Bekränzet die Tonnen und zapfet mir Wein. 39
Nektar und Ambrosia. 13
Brecht die Rosen, weil sie für euch blühen. 118
Brüder, unser Bruder lebe. 110

D.

Da schlendr' ich so die Welt hinein. 114
Dankt dem Herrn! mit frohem. 50
Der Mond ist aufgegangen. 102
Des Menschen Beruf ist thätig zu leben. 7
Des Mannes Herz erfreut der Wein. 52
Des Lebens Freuden fliehen schnell. 58
Des Lebens Tag ist schwer und kühl. 96

Des

Nr.
Des Pilgers Pfad, ihr Brüder. 72
Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr. 31
Die Freundschaft wallt nieder. 75
Du Hausgeräth bey Thoren und bey Weisen. 92
Du im geflügelten Kleide. 101
Du Schmuck geliebter Schönen. 80
Die Laube glüht vom Abendroth. 100

E.

Edle Freunde, schmeckt das Glück. 53
Erhabne Fürstin sanfter Lust. 14
Ergebt euch, Freunde, dem Vergnügen. 19
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth. 81
Ein Leben wie im Paradies. 35
Erschalle froher Rundgesang. 2

F.

Freunde weiser Fröhlichkeit. 9
Freunde schätzt der Freundschaft Glück. 87
Freund versäume nicht zu leben. 46
Freunde werft die Karten hin. 91
Freut euch dieses Labeweins. 90
Fülle meine Seele. 49
Füllt noch einmal die Gläser voll. 112

G.

Geruhig seines Weges gehn. 99

Nr.
Gesund und frohes Muthes. 3
Geniesset Wein und Freude 38
Gott grüß euch, Alter! schmeckt das Pfeifchen? 41
Gottlob, daß ich ein Bauer bin. 115
Göttin, die du im Geleite. 116
Gütig hüllt in Finsternisse. 43
Gold und hoher Stand beglücken. 85
Genug der Sorgen länger nicht. 88
Gy, die die zoete Levestyd. 98

H.

Heilig, heilig ist das Band. 95
Hier ruhn im Staube. 97
Heute, Brüder, sitzen wir. 109
Herr Bachus ist ein braver Mann. 84
Holde, gütige Natur. 47

J.

Ich bin vergnügt in Siegeston. 20
Ich bin vergnügt, was will ich mehr? 34
Ich will einst bey Ja und Nein. 89
Ich höre gern beym Weine singen. 6
Ich habe freyen frohen Sinn. 62
Ich sah dort in dem Stall. 21
Ihr bangen schwarzen Sorgen. 51
Ihr Freunde des Lenzes. 77

Nr.
Immer auf der Blumenbahn. 82
Im Kreis der Freundschaft stimmet an. 1
In dem Kreise ädler Schönen. 86
Jedes Blümchen abgepflückt. 104
Ich bin vergnügt, vom Glück hab ich 105

K.

Kinder sitzen euch zu Füßen. 54
Keine Blumen blühn. 117

L.

Laßt uns Kränze winden. 15
Lieben Leute kommt heran. 30
Lieber Bachus, schenk mir ein. 70

M.

Man sah einst einen kleinen Mann. 25
Mir ward das allerbeste Loos. 40

N.

Nicht dir, o Lenz, allein. 66
Noch sehn wir, Brüder, wie der Wein. 28

O.

O liebe Sonne, sey gegrüßt. 78
O wie schön, wie heiter. 79

P.

Punsch begeistre mich. 18

Nr.

R.

Rosen auf den Weg gestreut. 8
Ruhig ist des Todesschlummer. 71

S.

Sagt, wo sind die Veilchen hin? 93
Sanft und redlich ist mein Herz. 10
Sanfter Schlaf, komm, senke dich hernieder. 86
Sind denn der Erden Schmerzen 55
Schön ist es auf Gottes Welt. 61
So glücklich, so vergnügt als ich. 107
Süß ist der Name Vaterland. 16
Stimmt an den frohen Rundgesang. 26

T.

Träume sind des Lebens beste Freuden. 73
Trinken, Freunde, laßt uns trinken. 103
Trin sedt sick by ehr Spinnrad nedder. 111

U.

Und wenn ich gleich kein König bin. 113
Unschuld, Tochter der Natur. 83
Unschuld, du Göttin zärtlicher Herzen. 67
Unser süssester Beruf. 36.

V.

Vam ohlen Vater Adam an. 17
Vater Noah, Weinerfinder. 63

Veil-

Nr.
Veilchen stehn nicht lange. 56
Vergnügt bin ich in Seel und Sinn. 5
Vergnügt zu seyn ist wohl erlaubt. 37
Von der Freundschaft süssen Küssen 48
Verzeihlich haben bey den Alten. 106

W.

Warum sind der Thränen. 27
Was frag ich viel nach Gut und Geld. 44
Warum versäumten wir uns hier? 76
Was sollte mir in aller Welt. 74
Wenn hochentzückt mein Auge sich. 68
Wenn ich einst das Ziel errungen habe. 94
Wenn wo Freundschaft ungestöhrt. 42
Wenn ich einmal der Stadt entrinne. 64
Welch ein Schweigen, laßt uns singen. 60
Wer wollte sich mit Grillen plagen? 12
Wer des Lebens Freude will. 57
Wie sie so sanft ruhn. 108
Wir bringen mit dem Lebelang 69
Willst du frey und lustig gehn. 29
Wo bist du hin, du Tröster in Beschwerden? 45
Wünscht aller Menschen Wohlergehn. 11

BSB
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lieder für fröhliche Gesellschaften

Hamburg 1791

P.o.germ. 2103 i#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10628408-1
VD18 90056302